Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 325.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 12. Mai. (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife.

Σ **Berlin**, 10. Mai. Die Erhöhung der Eisenbahntarife ist eine Maßregel, welche volkswirthschaftlich weit schwerer in das Gewicht fällt, als alle Steuererleichterungen aus den letzten zehn Jahren. Vor einem Jahre schien dieselbe noch in so weiter Ferne zu liegen, daß man sich im preußischen Landtage eine weitere Herabsetzung der Tarife von der Vermehrung der Staatseisenbahnen versprach und zu diesem Zwecke mit Freuden 120 Millionen bewilligte. Gerade die Staatsbahnen aber haben sich als die eigentlich treibende Kraft zur Erhöhung der Tarife erwiesen. In Süddeutschland, wo es mit den Finanzen knapper steht, machten die Staatsbahnen mit der Erhöhung den Anfang. Als dann im November das Budget pro 1874 dem preußischen Landtage vorgelegt wurde, spielte zuerst der Finanzminister auf eine Erhöhung der Tarife an. Gleichwohl ergaben die preußischen Staatsbahnen (mit Ausnahme der Westfälischen) bis dahin noch Mehreinnahmen gegen das Vorjahr. Freilich machten die mit den Kohlen- und Eisenpreisen, sowie mit den Löhnen gestiegenen Ausgaben jenen den Gewinn streitig. Dem preußischen Landtage — es ist dies für unseren Konstitutionalismus recht bezeichnend — steht auf die Festsetzung der Tarife kein Einfluß zu, obwohl die Einnahmen der Staatsbahnen die Einnahmen aus sämmtlichen direkten Staatssteuern übersteigen. Allerdings hätte die Regierung gern gesehen, wenn der Landtag durch eine Resolution es übernommen hätte, das Gehässige, was eine Tariferhöhung immerhin mit sich bringt, tragen zu helfen. Indeß warum sollte der Landtag, dem ein Recht, Steuern zu erlassen, nicht zusteht, sich für Einnahmeerhöhungen gerade begeistern? Sogar das Herrenhaus lehnte eine desfallsige Resolution mit 58 gegen 15 Stimmen ab. Inzwischen rückten die Privatbahnen mit Denkschriften und Petitionen den deutschen Finanzministern zu Hülfe. Gingen die Staatsbahnen mit Tariferhöhungen vor, so konnte man sie dabei nicht mehr der „Ausbeutung des Publikums" anklagen. Andererseits bedurften wenigstens die preußischen Bahnen nach dem Gesetz von 1838 zu Tariferhöhungen staatlicher Genehmigung. Der Reichskanzler Fürst Bismarck erwies sich noch immer schwierig. Im Reichskanzleramt trug man sich noch mit großen Plänen, nach dem Muster des in den Reichslanden eingeführten einheitlichen Wagenraumtarifs das gesammte deutsche Tarifwesen umzugestalten. Man vertröstete die Bahnen einstweilen bis zur Aufmachung der Abschlüsse pro 1873. Der Abschluß ergab aber gerade für die Reichseisenbahnen trotz des bezeichneten Mustertarifs überraschend ungünstige Ergebnisse; die elsaß-lothringenschen Bahnen deckten kaum die Betriebskosten, geschweige denn, daß sie das Anlagekapital verzinsten. Angesichts des bevorstehenden Wachsthums des Militäretats wurde damit auch der Reichskanzler Interessent für Tariferhöhung.

Inzwischen gestalteten sich die Abschlüsse in den ersten Monaten 1874 immer ungünstiger. Vom März ab blieben die Einnahmen hinter dem Vorjahr zurück; mit Ausnahme der Ostbahn zeigten auch alle preußischen Staatsbahnen Mindereinnahmen. Nun entschloß man sich im Reichseisenbahnamt, die Frage einer generellen Tarifreform von der Frage der sofortigen prozentualen Erhöhung der Tarife zu trennen. Zudem hatte das Reichskanzleramt erst die Tarifbewegung in den Einzelstaaten eine Weile aufhalten können; ein Recht überhaupt Tarife festzusetzen, steht dem Reichskanzler und auch dem Bundesrath in keiner Weise zu. Rechtlich hatten die Reichsorgane auch keine Befugniß, eine Tariferhöhung, sobald sie eine Einzelregierung einmal gestatten wollte, aufzuhalten. Die neuerlich vom Reichseisenbahnamte ergangenen Reskripte haben daher weiter keine Bedeutung als daß sie eine Verständigung der Regierungen über die ihrerseits innezuhaltende Tarifpolitik bekunden. Danach will man von dem Recht, Tariferhöhungen zu verbieten, wo solches wie in Preußen besteht, keinen Gebrauch machen, sofern die Erhöhnng nicht 20 Prozent übersteigt und Getreide, Kartoffeln und Salz ausschließt. Wollen die Eisenbahnen dennoch Tariferhöhungen vom 1. Juli ab einführen, so müssen sie nach preußischem Gesetz dies 6 Wochen vorher, also bis zum künftigen Sonntag veröffentlichen. Bis jetzt scheinen solche Publikationen kaum noch irgendwo erfolgt zu sein. Vielleicht bethätigt sich auch hier bei vielen Privatbahnen, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht ist. Eine Tariferhöhung verspricht nur soweit Mehreinnahmen, als sie nicht andererseits Einschränkungen des Transports zur Folge hat. Die Richtung, die Produktion und damit auch den Güterverkehr einzuschränken waltet aber ohnehin schon gegenwärtig in der Volkswirthschaft vor. Eine kleine Erhöhung der Fracht kann jetzt mehr als je auf die Unternehmungen lähmend einwirken. Die Eisenbahnen haben außerdem ein Interesse, nicht blos sich gegen Abnahme der Transportmenge zu schützen, sondern auf eine Vermehrung derselben hinzuwirken, schon um trotz der Konkurrenz der nun entstehenden Linien (in Preußen seit April 1873 90 Meilen neu in Betrieb gesetzt) das Anlagekapitel in einer nachhaltige Rentabilität sichernden Weise zu beschäftigen. Andererseits haben sich mit den sinkenden Kohlen- und Eisenpreisen auch die Ausgaben der Eisenbahngesellschaften wieder vermindert. Die vorgenannten Umstände sind es ja auch gewesen, welche bisher weit stärker als alle Ministerialreskripte die Eisenbahnen veranlaßt haben, die Tarife immer mehr herabzusetzen. Von den Staatsbahnen freilich läßt sich eine gewisse Sparsamkeit bei Vornahme von Tariferhöhungen weit weniger erwarten. Einmal ist es diesen mehr gelungen sich Konkurrenzlinien fernzuhalten, sodann liegt hier eine gewisse schablonenhafte Ausführung eines Ministerialreskripts mehr in der Natur der Verwaltungen, zumal wenn sich in den oberen Regionen mit Rücksicht auf den steigenden Militairetat eine gewisse Beunruhigung geltend macht.

Die belgischen Klerikalen.

Der als Bekämpfer des belgischen Ultramontanismus rühmlichst bekannte Publizist Hr. Emile de Laveleye hat in einer soeben erschienenen Brochüre: "Le parti clérical en Belgique", Bruxelles et Leipsic; C. Muquardt, Editeur H. Merzbach Succr. eine Darlegung der Entstehung, Fortentwickelung und der letzten Ziele des belgischen Klerikalismus geliefert, welche sich durch strenge Sachlichkeit und objektives Urtheil auszeichnet und wegen der anerkannten Gleichartigkeit der von dem Ultramontanismus in allen Länder angestrebten Zwecke, Lehre und Warnung zugleich genannt werden muß. Das Büchlein ist die Uebersetzung einer vor mehreren Monaten in der „Fortnightly Review" erschienenen Abhandlung des genannten Autors und liegt, nachdem die erste Auflage von 14,000 Exemplaren durch die liberalen Vereine in Belgien gratis verbreitet worden, in zweiter, ebenfalls unentgeltlich zu vertheilender Auflage vor. Hr. de Laveleye rechtfertigt seine Publikation, indem er sagt, daß jeglicher vaterlandsliebende Bürger den verderblichen Einfluß des Ultramontanismus mit allen Kräften bekämpfen müsse. Aus dem einleitenden Rückblick auf verflossene Geschichtsperioden des Landes ist als bemerkenswerth die Thatsache hervorzuheben, daß die jetzt geltende freisinnige belgische Verfassung ihrer Zeit unter klerikalen Auspizien zu Stande kam, damals, als Männer wie Lamenais, Lacordaire, Montalembert dem schönen Wahn huldigten, daß der Katholizismus mit der Freiheit ein Bündniß zu schließen bestimmt sei. Freilich zählt dieser Standpunkt nunmehr zu den längst überwundenen; an seine Stelle sind die Doktrinen der Encyklika und des Syllabus getreten; des vatikanischen Konzils und seiner Folgen gar nicht zu gedenken. Für die belgischen Katholiken hat die Klerikalisirung der Religion eine Spaltung zu Wege gebracht, sofern die s. g. „politischen Katholiken" bislang noch Anstand genommen haben, sich den Prätentionen ihrer von jesuitischen Führern in jesuitischem Geiste geführten Glaubensgenossen ihrerseits unterzuordnen. Sie werden, wie Hr. de Laveleye sich ausdrückt, von den Ultramontanen so lange geduldet, bis letztere im Stande sind, fremder Unterstützung entbehren zu können. Wie anderswo, so strebt der Ultramontanismus auch in Belgien nach unbedingter Alleinherrschaft; hier nur noch weit unverhüllter und rücksichtsloser. Die in der Landesverfassung der Kirche eingeräumte Freiheit ist in den Händen einer von Rom aus geleiteten Propaganda zu einer furchtbaren — gleichermaßen zum Schutz wie auf den Trutz berechneten — Waffe geworden. „Indem der Klerus eine streng klerikale Majorität in die Volksvertretung entsendet, hat er sich zum Herrn aller Staatsgewalt gemacht und der Papst ist unser eigentlicher Souverain geworden. Der Wähler gehorcht dem Priester, der Priester dem Bischofe, der Bischof dem Papste, mithin ist der Papst König, und im höheren Grade, als Leopold II., denn er verfügt über das Parlament, das Gesetze giebt und Steuern bewilligt."

Welche Mittel nun wendet der Klerus an, um seine Herrschaft über den Geist der Bevölkerung unter dem Schutze der bestehenden Institutionen zu befestigen, resp. auszudehnen? Wie aus der Schilderung Herrn de Laveleye's erhellt, beruht die ultramontane Taktik durchweg auf der systematischen Verquickung des religiösen Elements mit dem Prinzip der Hierarchie. Da sehen wir in erster Linie den Volksschulunterricht, dem sich die mittleren und höheren Lehranstalten anreihen, den Interessen der Kirche dienstbar gemacht, denn wer die Schule hat, der hat auch die Zukunft. Eine nicht minder wichtige Abtheilung des geistlichen Arsenals bilden die Klöster, zumal die Nonnenklöster mit ihrem weitreichenden Einfluß auf die Erziehung der Töchter der höheren Stände. Sie vermehren sich mit rapider Schnelligkeit und nehmen in den größeren Städten des Landes ganze Quartiere ein. Während im Jahre 1846 779 Klöster mit 11,968 Insassen bestanden, zählte man im Jahre 1866 bereits 1314 Klöster mit 18,962 Angehörigen, d. h. nahezu das Doppelte, und seitdem hat das Wachsthum dieser ultramontanen Zwingburgen immer größere Dimensionen angenommen. Die wider das Uebermaß der „todten Hand" erlassenen Gesetze werden durch Abschluß fingirter Rechtsgeschäfte illusorisch gemacht. Des Weiteren erwähnt Herr de Laveleye die von der Kanzel herab geübte Zensur, die zu einem wahren Terrorismus der Bevölkerung ausgeartet ist, desgl. die behufs Kontrolirung des Beichtganges ausgetheilten „billets de confession", recht eigentliche [illegible]. Vermöge der Beichte und was damit zusammenhängt, beeinflußt die Geistlichkeit auch die Richterunabhängigkeit, sofern derjenige Richter, der seine Urtheile nicht den Wünschen der Kirche anpaßt, auf die Ertheilung der Absolution nicht rechnen darf. Zur Zeit der Wahlbewegung statten die Priester ihren Pflegebefohlenen regelmäßige Visiten ab und verlangen ihre Stimmen für den bischöflichen Kandidaten bei Vermeidung von Kirchenstrafen. Hier fällt namentlich der auf die Frauen und von diesen auf die Männer geübte Einfluß schwer ins Gewicht. Selbstverständlich wird auch von den Hülfsmitteln moderner Agitation, Vereinen, Volksversammlungen, Flugschriften 2c. der umfassendste und zweckdienlichste Gebrauch für hierarchische Interessen gemacht.

Dank den angeführten und einer Reihe von untergeordneteren Strategemen ist es dahin gekommen, daß sich der Klerus, wie Herr de Laveleye sagt, „zum Herrn des Landes gemacht hat. Dem gegenüber befinden sich die Liberalen, die in Belgien fast insgesammt gleichfalls dem katholischen Glauben angehören, in einem argen Dilemma. Sie kämpfen für Ansichten und Einrichtungen, die von der Kirche in den Bann gethan sind, und sehen sich andererseits genöthigt, ihre Frauen, ihre Kinder, ihre Schulen eben demselben priesterlichen Einflusse preiszugeben, gegen den sie auf politischem Gebiete zu Felde ziehen. Um diesem Dilemma zu entgehen, hat sich die Gesellschaft der „Freidenker" konstituirt, welche bei Geburts-, Heiraths- und Sterbefällen die priesterliche Weihe prinzipiell ausschließt, ohne jedoch besondere Erfolge aufweisen zu können.

Was Hr. de Laveleye den belgischen Liberalen hauptsächlich zum Vorwurfe macht, ist der Mangel an Energie. „In Belgien", so sagt er, „muß der Kampf mit mehr Entschiedenheit und weniger Schonung je geführt werden, um unser schönes Land den Händen Derer zu entreißen, die es verderben würden, wenn überall unser Schicksal in den Jahrbüchern der Geschichte nicht schon im Voraus bestimmt ist. Wenn wir uns unter Loyola's Hand beugen, so werden wir zu einem Paraguay, und wenn wir uns zur Wehr setzen, ohne uns völlig befreien zu können, so werden wir zu einem zweiten Mexiko."

Die einzige Rettung vor einer solchen Zukunft liegt nach Herrn de Laveleye in der Hebung des öffentlichen Unterrichts und damit der allgemeinen Bildungsstufe überhaupt. Seine diesbezüglichen Forderungen formulirt er demnach wie folgt:

„Den Universitäten muß eine Lebenskraft eingehaucht werden, welche die Hochschulen Deutschlands zu Pflanzstätten des Patriotismus, der Freiheit und des Fortschritts gemacht hat.

Der Elementarunterricht muß ein zwangsweiser und unentgeltlicher sein und darf keine Opfer scheuen, um Aufklärung unter die Bevölkerung des platten Landes zu tragen.

Vorzugsweise gilt es, den flamendischen Volksschlag zu heben und zu unterrichten, und seiner schönen Sprache alle erforderlichen Mittel der Ausbreitung und Pflege zu gewähren.

Was die Liberalen betrifft, so thut ihnen vor allen Dingen Einheit Noth. Unmöglich können alle Angehörigen einer Partei in sämmtlichen Punkten übereinstimmen, aber in der Politik müssen untergeordnete Bedenken momentan zurücktreten, um dem gemeinsamen, obersten Prinzip, auf das man den höchsten Werth legt, zum Siege zu verhelfen.

Belgien darf nicht fernerweit die Zitadelle des Ultramontanismus sein, von wo aus derselbe mit allen Staaten und Souverainen Krieg führt, die sich nicht unter die Hand der Jesuiten ducken, welche der Reihe nach mit Aufgebot der letzten Kräfte Italien und den König Viktor Emanuel, Preußen und den Fürsten Bismarck, die Schweiz und ihre freien Vertreter, Spanien und seine Volksregierung, und morgen vielleicht die republikanische Regierung Frankreichs angreifen, wenn die klerikale versailler Assemblee vom Schauplatze abgetreten sein wird.

Der Triumph der eigentlichen ultramontanen Partei würde uns zwei augenscheinlichen unleugbaren Gefahren preisgeben; sie heißen: Der Bürgerkrieg im Innern; die Feindschaft Europa's von Außen."

(Nordd. Allg. Z.)

Deutschland.

Berlin, 10. Mai.

— Der vormalige deutsche Gesandte bei der Pforte Graf Keyserlingk ist hier eingetroffen und glaubt man, daß derselbe vielleicht wieder in den aktiven Dienst eintreten werde, welchen er bekanntlich wegen Krankheit vor etwa zwei Jahren verließ. Graf Keyserlingk, der erst 43 Jahre alt ist, war der Nachfolger des später in Florenz verstorbenen Grafen Brassier de St. Simon in Konstantinopel und wurde später bei seinem Rücktritt durch Herrn v. Keudell ersetzt.

— In der Angelegenheit des Grafen Arnim ist mitgetheilt worden, daß derselbe anläßlich der der Entscheidung harrenden kirchlichen Fragen ein Memorandum an den Kaiser gerichtet, und durch einen solchen die Competenzen des Reichskanzlers beeinträchtigenden Schritt den Konflikt mit diesem verschärft habe. Dieser Nachricht gegenüber theilt die „W. Z." mit, daß eine derartige Eingabe des Grafen Arnim zur Zeit nicht erfolgt ist, daß eine solche allerdings existirt, aber einer früheren Zeit angehört, und sich materiell auf einen andern Gegenstand bezieht, mithin keinen Einfluß auf die zur Zeit bestehenden Differenzen haben kann. Wohl auf Grund offiziöser Information schreibt die „Post":

„Wenn man in gewissen Kreisen sich dem Glauben hingab, daß Se. Majestät der Kaiser noch vor seiner Abreise eine Entscheidung in der Arnim'schen Angelegenheit treffen würde, so konnte hierzu nur eine gänzliche Unkenntniß der augenblicklichen Lage dieser Affaire Anlaß geben. Daß Graf Arnim im diplomatischen Dienst keine Verwendung mehr finden kann, gilt in allen Kreisen für ausgemacht. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß der geistvolle Diplomat es von jeher liebte, mit einer gewissen Opposition gegen die Politik unseres leitenden Staatsmannes zu kokettiren; ein Mittel, sich interessant zu machen, das man ihm wohl gewähren konnte, so lange es sich um gleichgiltige Dinge handelte. Nachdem Graf Arnim aber durch seine letzten Publikationen den Gegensatz seiner Ansichten zu denen des Fürsten Reichskanzlers zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion gemacht hat, hat man nicht nur dies auffällige Verfahren des Botschafters, sondern sein gesammtes politisches Verhalten in allen großen Fragen der letzten Jahre, insbesondere sein Verfahren gegenüber der ihm vorgesetzten Behörde, einer angehenden Prüfung unterzogen. Und zwar ist dies nicht nur im vollständigen Einverständniß mit Sr. Majestät dem Kaiser geschehen, sondern hat sich derselbe auch an den sorgfältigen Erwägungen der betreffenden Frage betheiligt. Materiell waren es aber besonders zwei Phasen in der diplomatischen Thätigkeit des Grafen Arnim, welche eine unzulässige Haltung seinerseits den Interessen des Dienstes gegenüber dokumentirten. Die eine fällt in die Zeit seines Abganges von Rom, wo er statt des Pariser Botschafterpostens den Wiener zu erhalten wünschte und zu diesem Zwecke in der Wiener Gesellschaft eine propagandistische Thätigkeit für seine Person in Scene setzte, welche der Reichsregierung Verlegenheit bereitete; die andere gehört der jüngsten Vergangenheit an und betrifft die Schritte, welche der Graf letzthin ebenfalls in Wien gethan hat, um von Neuem seine Versetzung dorthin zu erwirken, um dem ihm unliebsamen Aufenthalte in Konstantinopel zu entgehen. Ob das Resultat dieser Verhandlungen jemals in die Oeffentlichkeit dringen wird, möchten wir bezweifeln; das einzig Offenkundige wird jedenfalls der Rücktritt des Grafen Arnim sein."

Dieser Rücktritt ist dem „DWB." zufolge noch nicht erfolgt. Inzwischen hat sich der Nachfolger Arnims Fürst von Hohenlohe am 9. d. zunächst nach München begeben, um von dort nach Paris zu reisen.

— Die „Germ." veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer folgende ihr zugegangene Zuschrift:

„Herr Redakteur! In der Nr. 102 Ihres Blattes vom 7. Mai 1874 wird die Thatsache konstatirt, daß Professor Hinschius im vorletzten Winter vor Einbringung der Entwürfe zu den Maigesetzen das Konzept zu denselben in seinem Privatissimum durcharbeiten ließ. Dieser Behauptung gegenüber sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, Sie um die Aufnahme folgender Erklärung in eine der nächsten Nummern Ihrer Zeitung zu ersuchen: Allerdings habe ich in dem erwähnten Wintersemester den betreffenden Entwurf mit meinen Zuhörern durchgesprochen. Es ist dies aber erst geschehen, als die Entwürfe an das Abgeordnetenhaus gelangt waren. Dies ergiebt sich auch daraus, daß meine Zuhörer dabei die Drucksachen des Abgeordnetenhauses, ferner aber auch die Nummern der „Germania", in welchen die Entwürfe abgedruckt waren, in Händen gehabt haben. Demnach habe ich das Konzept der Maigesetze, ehe die Entwürfe zu den letzteren in die Oeffentlichkeit gelangt waren, nicht durcharbeiten lassen.

Professor Dr. Hinschius."

Professor Dr. Hinschius scheint durch eine förmliche Ueberwachung seiner Lehrthätigkeit seitens der Ultramontanen ausgezeichnet zu werden. Schon früher wurde er in den Organen derselben wegen angeblicher Ausführungen in seinen Universitäts-Vorlesungen angegriffen und im gegenwärtigen Falle handelt es sich um — ein Privatissimum, welches Prof. H. unentgeltlich in seiner Wohnung zu dem Zwecke ab-

hält, um die Kenntnisse der Studirenden durch gegenseitigen Meinungsaustausch mit dem Lehrer und untereinander zu fördern. Zu der obigen Erklärung bemerkt die „Germ.", sie bezweifle nach derselben keinen Augenblick, daß die Durcharbeitung des Entwurfs erst nach deren Publikation erfolgt sei.

— Der „Reichs-Anz." Nr. 109 publizirt das Reichs-Militär-Gesetz. Vom 2. Mai 1874.

— In Magdeburg weigerte sich kürzlich ein Einjährig-Freiwilliger, der aus der evangelischen Kirche ausgetreten ist, den Fahneneid in der für Evangelische gesetzlichen Form zu leisten. Wie „Uhlich's Sonntagsblatt" berichtet, hat ihm die höhere Militärbehörde gestattet, den Eid in einer seiner religiösen Ueberzeugung entsprechenden Form zu leisten, nämlich mit den Eingangsworten: „Ich versichere an Eidesstatt" und mit den Schlußworten: „Das schwöre ich auf Ehre und Gewissen."

— Der Kaiser hat, wie die „Voss. Z." berichtet, bei dem Vortrage über die Zeichnung der Fahne eines Kriegervereins sich dahin geäußert, daß es nicht zureichend sei, die Abänderung der Abbildung des Eisernen Kreuzes wesentlich nur durch Fortlassung der Inschriften desselben herbeizuführen, daß vielmehr auf der Fahne überhaupt die Darstellung der Form des Eisernen Kreuzes zu vermeiden sein werde. Alle Behörden und Vereine sollen sich in Zukunft darnach richten und bei Fahnen, deren Dekoration die Form des Eisernen Kreuzes enthalten soll, jedes Mal vor der Anfertigung eine Zeichnungsskizze mit einsenden.

— Wie der „Nat.-Ztg." mitgetheilt wird, hat die Staatsregierung den Entschluß gefaßt, an der berliner Universität eine Professur für die neuere deutsche Literatur zu errichten, für welche im Etat für das nächste Jahr die Mittel vom Landtage gefordert werden sollen.

— Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, sind in diesen Tagen aus der Privatkanzlei des Kaisers, so wie des Kronprinzen dem kgl. Hof-Photographen Graf Dankschreiben für ein Album zugegangen, welches derselbe den Erlauchten Protektoren der Freimaurerei gewidmet hat. Dasselbe enthält die photographischen Porträts der Großmeister der hiesigen 3 Groß-Logen, wie die Bilder der Führer der 17 Töchter-Logen. — Bei seiner letzten Anwesenheit in Nürnberg machte, wie man sich erinnern wird, der Kronprinz des deutschen Reiches einen Ausflug nach dem benachbarten Städtchen Kadolzburg, woselbst sich bekanntlich noch ein Stammschloß der Hohenzollern befindet. Der Kronprinz besuchte auch die dortige Kirche, in deren Sakristei seine besondere Aufmerksamkeit zwei Bilder, Kurfürst Friedrich und die schöne Else vorstellend, erregte. Von Seiten der Kadolzburger Pfarrgemeinde wurden nun diese Bilder als Geschenk dem Kronprinzen übersandt. Als Gegengeschenk traf nun Anfangs Mai in Kadolzburg ein prachtvoller mehrarmiger Kronleuchter ein, welcher die Inschrift trägt: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reichs, gewidmet der Pfarrgemeinde Kadolzburg."

Breslau, 9. Mai. [Beschlagnahme.] Aus Beuthen O.-S. geht der „Schles. Ztg." vom 8. d. folgende Mittheilung zu: Nachdem der hiesige Stadtpfarrer Schaffranek gestern gestorben ist, erschien der königl. Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Assessor von Wittken, heute Vormittag in Begleitung des Polizei-Inspector Bittner in dem hiesigen Pfarrhause, um das Kirchen- und Fundations-Vermögen der katholischen Pfarrkirche, das Pfarr-Archiv und die Pfarr-Gebäude im Auftrage der Regierung mit Beschlag zu belegen. Der inzwischen eingetroffene Erzpriester des Dekanats, Pfarrer Hruby aus Bielschowitz, protestirte im Namen des Fürstbischofs gegen dieses Verfahren, zu welchem bis jetzt kein Gesetz eine Berechtigung gäbe. Hierauf wurden dem bisherigen Kirchen-Rendanten, Kaufmann Potyka, die Kassenschlüssel abverlangt und die Verwaltung der Rendantur dem Kreis-Kommunal-Kassen-Rendanten Schulz übertragen. Dem Kirchenvorsteher, Seifenfabrikanten Wermund, der gegen die Herausgabe der von ihm verwahrten Schlüssel protestirte, wurde eine Frist bis Abends 6 Uhr gestattet, nach deren Ablauf event. Gewalt angewendet werden würde. Herr Wermund hat sich sofort telegraphisch um weitere Instructionen an das Fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt nach Breslau gewendet.

Fulda, 6. Mai. Gestern Abend wurde nun auch der andere renitente Geistliche, Pfarrer Heslrich von Dipperz, um seine subsidiäre zehntägige Gefängnißstrafe im hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse zu verbüßen, zwangsweise hier eingebracht. Mit einbrechender Dunkelheit zog ein Volkshaufe aus den Vorstädten von mehr als tausend Menschen vor das Gefängniß und brachte den beiden inhaftirten Priestern unter Absingung geistlicher Lieder ein mehrfaches Hoch aus. Die Polizei, welche alsbald erschienen war, um diese nächtliche Ruhestörung zu verhindern, wurde laut verhöhnt und theilweise auch insultirt, so daß hier und da Gebrauch von der Waffe gemacht werden mußte. Bis um Mitternacht dauerten die tumultuarischen Auftritte, indem das Hurrahrufen und Schießen kein Ende nehmen wollte.

Aus Fulda, 9. Mai, berichtet das „Frankf. Journ.": Es soll nach einer ultramontanen Quelle die Absicht bestehen, das „so heilsame" Internat im katholischen Lehrerseminare zu Fulda aufzuheben. Bestätigt sich dies, so könnte es nur zur Genugthuung gereichen, daß eine Einrichtung, welche mehr als eine andere geeignet ist, die Schulamtskandidaten gleich den Zöglingen der Knaben-Konvicte zu willenlosen Werkzeugen der Pfaffen zu machen, endlich antiquirt wird.

— Man muß es dem hiesigen katholischen Kasino, welches die Jesuitenpartei der Bonifaziusstadt repräsentirt, lassen, daß es die Kunst, volksthümliche Demonstrationen in majorem ecclesiae gloriam hervorzurufen gründlich versteht, so daß also der Unterricht der westphälischen Pfaffenbarone kein vergeblicher gewesen ist. Eine Probe davon legte gestern Abend der „schwarze Klub", dem z. B. der Oberbürgermeister, der Gymnasial-Direktor und andere höher stehende Persönlichkeiten angehören, bei Gelegenheit der Haftentlassung des gesperrten Kaplans Weber ab. Als derselbe das Landgerichtsgebäude verließ, wurde er von einer nach vielen Hunderten zählenden Menge empfangen, welche ihn mit Hoch- und Hurrahrufen begrüßte. Ein Bürger, der das Geschrei intonirte, wurde sofort verhaftet; dies hinderte indessen nicht, daß der Skandal noch größere Dimensionen annahm. Als Weber in Begleitung zweier Bürgerausschuß-Mitglieder in den bereitstehenden, mit Kränzen geschmückten Wagen stieg, wurde er mit Blumen fast überschüttet; eine Weißwescher hatte sogar für einen Lorbeerkranz gesorgt. Der Festzug setzte sich sodann in Bewegung und ging durch das Schulthor, wo sich weißgekleidete Jungfrauen ꝛc. ꝛc. anschlossen, nach dem Dom-Pfarrhause, Webers Wohnung. Hier hielt derselbe noch eine Ansprache, worauf der Aufzug mit Hochrufen auf den Infallibilen auseinanderging.

Köln, 7. Mai. Der Erzbischof ist, wie die „Köln. Volksztg." meldet, vorgestern Nachmittag aus dem Mittelgebäude des hiesigen Arresthauses nach dem Flügel Nr. 3 (Flügel für die zu Gefängniß Verurtheilten), eine Treppe hoch, umquartiert worden. Seine Wohnung besteht aus einem früheren Arbeitszimmer und einer Schlafzelle. Die beiden Räume sind durch eine Thür verbunden, welche zu diesem Zwecke neu gebrochen wurde. Die Zimmer sind neu geweißt und der Faßboden geölt worden. Die Fenster liegen so hoch, daß ein Hinaussehen unmöglich ist. (?)

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. Vor einigen Monaten wurde der Geometer Dörflinger aus Baden von zwei Offizieren insultirt und erheblich verwundet, weil derselbe die „Wacht am Rhein" angestimmt hatte. Gegen die Offiziere wurde die Untersuchung eingeleitet und über deren Ausgang giebt ein Schreiben des deutschen Botschaftes Herrn von Schweinitz an Herrn Dörflinger Auskunft, worin es heißt: „Nach der mir nunmehr zugegangenen Mittheilung sind die Offiziere des Vergehens wider die körperliche Sicherheit nach § 680, respektive 431 und 432, welche eine Kerkerstrafe von 6 Monaten bis zu einem Jahre festsetzen, militärgerichtlich für schuldig erkannt und auch zum Schadenersatze von 49 Fl. österreichische Währung an Sie solidarisch verpflichtet worden."

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Einige der hiesigen offiziösen Blätter geben sich den Anschein, als glaubten sie, daß der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen den „Français" und die „Presse" den Zweck habe, den französischen Blättern zu verbieten, die deutschen Angelegenheiten zu besprechen, während das berliner Blatt doch nur einfach davon Akt nahm, daß die beiden von Decazes und de Broglie inspirirten Blätter für den Grafen von Arnim Partei ergriffen und gegen den Reichskanzler auftraten. Der offiziöse „Moniteur" spricht die Ansicht aus, daß es scheine, als wollten die deutschen Blätter wieder gegen Frankreich zu Felde ziehen, meint aber doch, daß es ihnen unmöglich sein werde, in Europa den Glauben zu verbreiten, daß Frankreich den Krieg wolle und Deutschland bedrohe. Diesem braucht man aber nur die heutigen Worte der „Debats" entgegenzuhalten, die ganz richtig sagen, daß „es lächerlich wäre, wenn man behaupten wolle, Frankreich sei friedlich gesinnt, da Jedermann wisse, daß es die Revanche wolle, wenn es auch im Augenblick nicht im Stande sei, dieselbe zu nehmen". Was das „nicht im Stande sein" anbelangt, so braucht man eben nur die letzten Anträge des Generals Chareton nachzulesen, um die Ansicht zu gewinnen, daß man es an nichts fehlen lassen will, damit die Sache mit der Zeit anders werde. Nach diesen Anträgen soll der Friedensstand der französischen Armee in Zukunft ohne die 29,000 Gendarmen 481,000 Mann betragen, von denen 441,107 zur stehenden Armee und 40,000 zum zweiten Theil des Kontingents gehören, von welchem jährlich 60,000 Mann einberufen werden sollen, von denen ein jeder acht Monate unter den Waffen bleibt. Die für diese 481,000 Mann nothwendige Summe beläuft sich auf 520 Millionen, in der aber nicht die Ausgaben für die Territorial-Armee, die Kadres der Reserve, die Unterhaltung der projektirten riesigen Festungswerke und den Verwaltungsdienst mit einbegriffen sind, welche auf ungefähr 80 Millionen zu stehen kommen werden, so daß das Kriegsbudget in Zukunft ungefähr 600 Millionen (die Marine nicht mit einbegriffen) betragen wird. Zu diesen Ausgaben kommen dann noch die 1400 bis 2000 Millionen, welche für die neuen Festungswerke, die neue Bewaffnung ꝛc. verwandt werden sollen. Diesen ungeheuren Kraftanstrengungen Frankreichs gegenüber ist es jedenfalls wunderlich, wenn man die friedlichen Gesinnungen fortwährend so sehr betont.

Die Affaire Piccon dürfte noch lange nicht von der Tagesordnung verschwinden. Der „Landesverräther" hat zwar seine Demission gegeben, aber sein Name befindet sich noch immer in den Registern der Ehrenlegion, und der Großkanzler, General Vinoy, wird von allen Seiten bestürmt, die Frage Piccon der Ordenskanzlei vorzulegen. Andererseits agitiren die Nizzaer Journale auch gegen den Maire der Hauptstadt der Seealpen; sie denunziren Herrn Raynaud als einen Hauptaktionär des „Pensiero" und wundern sich darüber, daß die Regierung gegen diesen „Italianissimo" nicht das neue Maires-Gesetz in Anwendung bringe. Aus Nizza wird überdies (wie bereits mitgetheilt) der Selbstmord des Abgeordneten Bergondi gemeldet, und so werden die Franzosen bald Gelegenheit haben, durch

---

Saisontheater.

„Die einzige Tochter", Lustspiel in zwei Akten von Alexander Graf Fredro, deutsch bearbeitet von Rosen, wurde am Sonntag zum ersten Male mit Erfolg dargestellt. Das Stück, ein Erzeugniß der polnischen Dramatik, hat in Berlin und Wien bereits vor einiger Zeit die Feuerprobe bestanden und dürfte sich auch auf dem Repertoir unseres Theaters einige Zeit behaupten. Die Handlung ist sehr unwahrscheinlich und hat einen stark possenhaften Charakter, aber das Ganze ist geschickt gemacht und entschieden amüsant. Einen besonderen Reiz erhält das Stück durch seine spezifisch polnischen Figuren, durch seinen slavischen Anstrich. Graf Fredro hat mit viel Humor Typen des echten Polenthums auf die Szene gebracht, und wenn er dafür auch nicht den Beifall einer gewissen Partei seiner Nation finden dürfte, so hat er doch jedenfalls das Gros der Lacher auf seiner Seite. Die Art, wie er den polnischen Landadel geißelt, ist sehr ergötzlich. Szumbalinski, Natatinski u. s. w. — wer lachte nicht schon über die Namen! Unserer Meinung nach würde das Lustspiel an Wirkung bedeutend gewinnen, wenn es in einem Akte statt in zwei gegeben würde. Die gegenwärtig bestehende Theilung hat keine innere Nothwendigkeit für sich. Der Vorhang fällt mitten in den Gang der Handlung hinein, ohne irgend welchen Abschluß herbeizuführen, und die Folge davon ist, daß der erste Akt keinen Effekt hervorbringt. Im Uebrigen beruht die Stärke der Piece durchgängig auf ihrer Situationskomik; Wortwitz haben wir nicht bemerkt.

Ein polnischer Gutsbesitzer, Herr Szumbalinski, ist, nachdem er in den Besitz von fünf Töchtern gelangt, Wittwer geworden. Viel Vermögen ist nicht vorhanden, aber verheirathet sollen die Töchter werden. Herr Szumbalinski verfällt daher auf den genialen Gedanken, vier von ihnen in ebensoviel verschiedenen Städten erziehen zu lassen, ohne daß die eine von den anderen weiß; somit behält jede das Bewußtsein, die „einzige" Tochter zu sein. Die fünfte bleibt unter denselben Bedingungen zu Hause. Das Mittel erweist sich als probat. Zwei haben als „einzige Tochter" Männer gefunden. Die dritte zu verheirathen ist Szumbalinski eben beschäftigt, als die vierte, Camilla, aus der Pension in Posen nach Hause kommt, weil letztere aufgelöst worden ist. Große Verlegenheit, wie die eine „einzige" vor der andern „einzigen" Tochter zu verbergen! Unglücklicherweise hat der Papa zugleich seinen Namenstag, der bei den Polen in Bezug auf die Feier das ist, was bei uns der Geburtstag. Daher treffen die auswärts wohnenden Schwiegersöhne in Begleitung ihrer Frauen zur Gratulation ein. Man denke sich das Entsetzen des biederen Szumbalinski! Es entsteht nun eine heillose Konfusion von wahrhaft zwerchfellerschütternder Wirkung, so daß sich der Papa endlich gezwungen sieht, mit der Wahrheit herauszurücken. Von Seiten der Frauen große Freude, von Seiten der Männer großes Haarsträuben! Aber Szumbalinski kennt die schwachen Seiten seiner Schwiegersöhne und beruhigt sie — wie charakteristisch! — mit kleinen Geschenken. Da inzwischen auch Camilla aus Posen einen Liebhaber gefunden hat und die im Hause erzogene Pauline unwiderruflich verlobt worden ist, so könnte das Stück eigentlich schließen. Aber Graf Fredro hat sich noch einige Coups vorbehalten. Plötzlich erscheint die fünfte „einzige" Tochter, die aus ihrer Pension in Lemberg mit einem Ulanenoffizier durchgegangen ist. Der Papa hat nicht übel Lust, jetzt seine bis dahin unerschütterlich bewahrte Ruhe zu verlieren, da erfährt er, daß der Ulane sehr reich ist und — hat seine Laune wieder. In dieser guten Laune überrascht er seine Kinder und das Publikum mit der Enthüllung eines zweiten Geheimnisses: er ist verheirathet und die Möglichkeit des Erscheinens einer sechsten „einzigen" Tochter somit nicht ausgeschlossen.

Diese Skizze ist natürlich dürftig; soviel aber wird daraus ersichtlich sein, daß das Stück an urwüchsigem Humor keinen Mangel hat. Gespielt wurde fast durchgängig recht anerkennenswerth. Da für uns ein Theaterzettel nicht zu erlangen war und uns die Namen der neuen Mitglieder nicht geläufig sind, so müssen wir auf die Nennung der einzelnen Mitwirkenden verzichten. Vorzügliche Leistungen boten die Darsteller des Szumbalinski, Natatinski und des anderen Schwiegersohns, Gormito genannt, wenn wir nicht irren. Die genannten Herren waren sowohl in ihrer Erscheinung wie in ihrem Wesen echte Polen. Die Damenrollen sind unbedeutend. Ihre Trägerinnen hatten wenig Polnisches an sich, aber sie sahen sämmtlich sehr hübsch aus. E.

Mit Offenbachs „Die Verlobung bei der Laterne" führten sich am Sonntag Abend einige Mitglieder des musikalischen Kontingents unserer diesjährigen Sommerbühnenbevölkerung beim posener Publikum ein. Daß dies in besonders vortheilhafter Art und Weise geschehen sei, läßt sich — abgesehen etwa von den Leistungen der Frau Klickermann — nicht eben behaupten. Genannte Darstellerin entwickelte außer einer bereits hinlänglich gewürdigten anmuthigen Lebendigkeit des Spieles, ein durchaus respektables Stimmmaterial, welche neben einem sehr ansprechenden Timbre ein so leichtes und gefälliges Koloraturwerk eigen ist, daß wir nicht einen Augenblick Anstand nehmen, die in Rede stehende Dame als eine recht annehmbare Acquisition auch für Operette und Spieloper zu bezeichnen. Mit unserem Urtheil über die anderen Mitwirkenden, deren Namen wir aus dem oben angegebenen Grunde hier nicht reproduziren können, wollen wir uns vorläufig noch in Reserve halten; möglich, daß die in keiner Hinsicht befriedigenden Leistungen derselben von gestern Abend nur Folge einer Indisposition waren oder die Partien den Darstellern nicht besonders zusagten. Wir möchten nicht gern durch eine strenge Kritik gleich von vorn herein deprimiren und haben uns daher vorgenommen, erst mehr anzuhören, bevor wir über die Bedeutung der Gesangskräfte ein endgiltiges Urtheil fällen. Aus der gesammten Aufführung der „Verlobung" sind das bekannte Quartett im $^{2}/_{4}$ Takt, mit dem prononcirt offenbach'schen Motiv: „Stoßet an u. s. w.", so wie das Duett zwischen Sopran und Mezzo-Sopran „O, die böse, böse Sieben!" als leidlich gelungene Nummern hervorzuheben.

H.

Breslauer Maschinenmarkt.*)

Am 5., 6. und 7. d. M. hat in Breslau der 11. Maschinenmarkt stattgefunden. Wie bisher war auch diesmal der Paradeplatz eingeräumt, doch hatte man den Weg vor dem Schloß freigelassen und dafür die Promenade zugezogen. Während auf den bisherigen Märkten der angewiesene Platz sich als zu groß erwiesen, war er diesmal zu klein, die Ausstellung zu fassen, und fast sollte man glauben, die Aussteller hätten es für eine conditio sine qua non gehalten, ihr ganzes Lager der schaulustigen Welt zur Ansicht zu bringen. Ganze Reihen kleinerer Dresch-, Gopel-Siedemaschinen waren aufgefahren, ohne daß unser Auge irgend auffällige Unterschiede der Konstruktion zu entdecken vermocht hätte. Ist denn ein Maschinenmarkt ein Jahrmarkt, auf welchem Stiefeln oder Pfefferkuchen verkauft werden? Eine solche Ausstellung soll doch lediglich das verschiedene Genre zur Ansicht bringen und dem Sachkenner somit Gelegenheit geben, das für ihn Passende kennen zu lernen, nicht aber soll er zum Handelsmarkt werden für allbekannte, überall zu habende Erzeugnisse dieses Gebietes. Es liegt uns daher und muß uns hiernach ferner liegen, eine Aufzählung Alles dessen zu geben, was die Aussteller vorzuführen die Güte gehabt, wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, uns an die größeren und wirklich hervorragenden Leistungen zu halten und dies um so mehr, als der breslauer Markt sichtlich dahin strebt und streben muß, maßgebenden Einfluß und Bedeutung zu erlangen für das ganze Gebiet zwischen Elbe und Weichsel, sei es nun unter russischer, deutscher oder österreichischer Fahne auf ihm erschienen.

Wir arbeiten uns daher durch die am Eingang positirten schätzenswerthen Kleinigkeiten durch, um zunächst zu den parallel dem Hauptwege aufgestellten Locomobilen und Dreschmaschinen zu gelangen. Hauptsächlich waren es englische Firmen, welche eine ganze Armee in Reihe und Glied hatten aufmarschiren lassen, aber es wollte uns nicht gelingen, eine einzige Maschine zu entdecken, deren Konstruktion uns nicht bekannt gewesen. Die überall eingeführten Garrets, Honsby et Sons, Rustens, Forster's u Comp., Burrell's u. s. w. traf unser Auge und schon wollten wir mißmuthig weiter schweifen, als wir plötzlich ganz versteckt, die Front durch einen großen Spiritusthurm verdeckt, auf der anderen Seite von drei Lokomobilen belagert, Maschinen der Firma Ransom Sims et Head entdeckten, denen die Kommission jedenfalls diesen Platz angewiesen, weil sie wußte, daß sie auch auf diesem ihr Recht geltend zu machen wissen würden. Mit wahrem Interesse haben wir die ausgezeichneten Leistungen dieser Dreschmaschinen beobachtet. Der Bau derselben ist selten einfach, sinnvoll, praktisch. Während ihrer Thätigkeit liegen fast alle arbeitenden Theile frei; sie haben äußerst wenig Lager und ist der Gang ruhig und leicht, so daß man auch zu ihrer Dauerhaftigkeit das größte Vertrauen haben kann.

Wirklich schön ist die Konstruktion des Strohschütters, denn er entfernt das Stroh, welches er dem Dreschkorbe ungebrochen entnimmt, so gewandt und gleichmäßig, daß selbst bei einer Ueberspeisung der Maschine ein Verstopfen des Dreschkorbes nicht stattfinden kann. Das Quantum der Arbeitsleistung, der Reindrusch, die Reinigung und das Sortiren des Getreides lassen hierbei nichts zu wünschen übrig. Da der Aussteller, Herr C. J. Cleinow zu Posen, welcher, wie uns gesagt wurde, die Agentur der Firma für die östlichen Provinzen des Staates hat, zufällig abwesend war, konnten wir über Preis und sonstige Verkaufsbedingungen nähere Informationen nicht erhalten, jedenfalls aber wollen wir nicht versäumen, die Landwirthe unserer Provinz auf die Firma hingewiesen zu haben.

Neben den Dreschmaschinen waren es hauptsächlich die Mähmaschinen, welche unsere Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nah-

---

*) Von einem Bewohner der Provinz Posen.

zwei Abgeordnetenwahlen die Anhänglichkeit der Nizzarden an das „Mutterland" zu konstatiren. Herr Bergondi, ehemaliger Präsident der Advokaten-Kammer von Nizza, litt an einer Leberkrankheit, er war Hypochonder von überaus düsterem Wesen, richtete im Versailler Schloßtheater niemals das Wort an seine Kollegen und man darf wohl annehmen, daß sein Tod mit der Politik nicht im Zusammenhange steht.

Spanien.

Seit längerer Zeit hatten die Carlisten im Norden Cataloniens wieder die vielgeprüfte kleine Festung Berga umzingelt; und am 18. v. M. versuchten Miret und Tristany, an der Spitze von 5000 Mann, von vier Seiten zugleich einen neuen Sturmangriff. Die tapfere Besatzung schlug den Feind zurück, welchem die Geschütze der Citadelle empfindliche Verluste zufügten. Die Carlisten zogen sich darauf nach Puigrey zurück, ohne jedoch die Blokade des Städtchens gänzlich aufzuheben. Deßhalb sandte der General-Kapitän von Catalonien zu der im Norden operirenden 3000 Mann starken Colonne des Brigadiers Cirlot noch die Colonne des Brigadiers Estéban ab. Diese beiden führten kürzlich der Stadt Berga neue Vorräthe an Proviant und Munition zu. Auf dem Rückmarsche stießen die Colonnen auf die vereinigten Carlistenbanden, deren Befehl inzwischen Don Alfonso, Don Carlos' Bruder, übernommen hatte, und schlugen sie nach einem blutigen Kampfe in die Flucht. Für Don Alfonso ein schlechter Anfang, nachdem er seinem Rivalen Saballs, der sich jetzt in Frankreich befindet, kaum das Oberkommando in Catalonien abgenommen hatte.

Italien.

Die mit dem Verkauf der italienischen Staatsdomainen betraute Gesellschaft hat, nach der „Italia", ihren Aktionären bei dem letzten Rechnungsabschluß 30 Fr. Dividende für jede Aktie ausgeworfen. Diese Gesellschaft macht ausgezeichnete Geschäfte und kann allen anderen als Muster vorgehalten werden. Freilich steht sie auf solider Grundlage, aber sie ist auch ganz vorzüglich gut verwaltet. Deshalb hat auch die letzte General-Versammlung der Aktionäre nicht allein alles gutgeheißen, was der Verwaltungsrath gethan hatte, sondern sie hat auch den Herrn Balduino und die Marchesen Incisa und Corvini, welche den Statuten gemäß aus dem Verwaltungsrathe hätten austreten müssen, wieder hineingewählt. Die Deputirtenkammer wollte im Jahre 1864 nichts von dieser Gesellschaft wissen, und der Berichterstatter der Kommission sagte ganz offen über die November-Konvention, welche sie einführte, „die Kommission würde sich keinen Augenblick bedenken, die Konvention einstimmig zu verwerfen, wenn wir nicht gezwungen wären, sie uns gefallen lassen zu müssen". Die Kammer stimmte bei, und die Gesellschaft arbeitet seit dem ersten Januar 1865 mit einem Erfolge, der die kühnsten Erwartungen übertroffen hat, und zwar nicht allein für sich, sondern auch für den Staat. Vom 1. Januar 1865 bis 31. Dezember 1872 verkaufte die Gesellschaft 28,486 Grundstücke, welche auf 123,801,412 Fr. 98 C. geschätzt waren, für 150,135,321 F. 12 C., also 26,333,918 Fr. 14 C. theurer. Im Jahre 1873 verkaufte sie dazu noch 3050 Grundstücke, welche auf 15,990,721 Fr. 40 C. geschätzt waren, für 19,251,629 Fr. 1 C., also wieder 3,260,907 Fr. 61 C. über die Schätzung. Im Ganzen verkaufte die Gesellschaft 31,536 Loose, welche auf 139,792,134 Fr. 38 C. geschätzt waren, für 169,386,950 Fr. 13 C., also mit 21,17 Proz. über den Schätzungswerth. Sie hat nun noch 11,573 Loose zu verkaufen, welche auf 52,755,341 Fr. 40 C. geschätzt sind. Diese lassen sich aber nicht so gut verkaufen wie die bisher losgeschlagenen Grundstücke; denn 10,404 von diesen Loosen, welche auf 47,479,068 Fr. geschätzt sind, gehören zu Güterkomplexen, welche, weil sie entweder zu hoch geschätzt sind oder aus anderen Gründen noch keine Käufer gefunden haben und deshalb nun zu niedrigeren Preisen ausgeboten werden müssen. Aber hernach ist die Aufgabe der Gesellschaft noch lange nicht gelöst; denn nach dem vom General-Schatzdirektor veröffentlichten Verzeichniß von Staatsgütern bleibt noch viel zu verkaufen, und so kann die Gesellschaft noch viele gute Geschäfte machen. Ihr Budget betrug am 31. Dezember 1873 209,964,897 Fr. Sie wird im November 1874 ihren Sitz wahrscheinlich von Florenz nach Rom verlegen. (K. Z.)

Parlamentarische Nachrichten.

* Ueber den Abg. Dr. Lorenzen finden wir die Mittheilung in der „Rhein. Ztg.", daß derselbe dem Vorstande der Fortschrittsfraktion angezeigt hat, er habe es unterlassen, seinen Austritt aus der Landtagsfraktion anzumelden — weil er es für selbstverständlich erachtet habe, daß sein Austritt aus der Fraktion des Reichstags auch den aus der Landtagsfraktion involvire.

Tagesübersicht.

Posen, 11. Mai.

Am Sonnabend hat die Berathung der Kirchengesetze im Abgeordnetenhause ihren vorläufigen Abschluß erhalten. Die Diskussion bewegte sich in ziemlich engen Grenzen, man hörte es den Rednern beider Seiten des Hauses an, daß, wenn auch in der Sache selbst noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, sie doch vorläufig Neues nicht mehr vorzubringen wissen. Das Bischofsgesetz wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 257 gegen 95 Stimmen angenommen, ebenso fand das Gesetz wegen Ergänzung des Gesetzes über die Anstellung der Geistlichen in der in der zweiten Lesung beschlossenen Fassung die Majorität des Abgeordnetenhauses. Dieselben gehen nunmehr an das Herrenhaus, wo sie wahrscheinlich dieser Tage zur Berathung gelangen werden. Es läßt sich voraussehen, daß diese Gesetze im Herrenhause von einem Theile der Mitglieder ebenso heftig bekämpft werden dürften, als dies im Abgeordnetenhause seitens der Zentrumsfraktion mit so großem Geschick, wenn auch erfolglos, geschehen ist. — Nachdem die „Kreuzztg." in einem zweiten Todtengräberartikel erklärt, daß sie sich in vollkommener Uebereinstimmung mit der von Gerlach im Abgeordnetenhause bezüglich der Kirchengesetze gemachten Aeußerungen befinde, kommt sie am Schluß eines dritten Artikels zu dem, was ihr die Hauptsache ist: sie erfreut sich an der Hoffnung, daß das Herrenhaus die ursprüngliche Regierungsvorlage über die Legalisirung der Synodalordnung wieder herstellen, also die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses verwerfen werde, und an der voraussichtlich peinlichen Stellung, in welche der Kultusminister dadurch kommen müsse, nachdem er sich im Abgeordnetenhause mit dessen Beschlüssen einverstanden erklärt hat: wenn er gegen seine eigene Vorlage aufträte, so beweise er, daß er sich keine politische Aufgabe stelle, sondern nur eine „advocatorische und executivische". Nur schade, daß die Freude der „Kreuzztg." eine voreilige sein dürfte. Einmal ist sie bei der Mehrheit des Herrenhauses gerade so einflußlos, wie bei der conservativen Partei, die sich nach der neulich im Abgeordnetenhause von Wedell abgegebenen Erklärung von ihr geschieden hat, und dann hat der Cultusminister Dr. Falk, wie versichert wird, seinen parlamentarischen Freunden erklärt, daß nach einem Staatsministerialbeschluß die Synodalordnung unter allen Umständen perfekt werden müsse. Mit andern Worten heißt dies, daß die Regierung es an der Pression auf die liberalen Mitglieder des Herrenhauses nicht fehlen lassen werde, um dieses, sowie die anderen Kirchengesetze, im Oberhause durchzubringen. Ueber die Stellung der „Kreuzztg." äußert sich übrigens das offiziöse „Preuß. Volksblatt" wie folgt:

„Wen und was vertritt denn wohl heute zu Tag die „Kreuzzeitung"? Bisher sagte sich doch nur ein Theil der Konservativen von dem Blatte los. Jetzt trennt sich die „Neue Preuß. Ztg." auch von den Wegen, welche die Altkonservativen eingeschlagen haben. Herr v. Wedell-Behlingsdorf hat das Verhalten der Letzteren deutlich genug und in erfreulicher Weise in öffentlicher Rede charakterisirt. Soviel steht fest, daß die Richtung des Herrn v. Wedell sich in der „Kreuz-Zeitung" nicht vertreten findet. Wenn nicht Herr v. Gerlach und Herr Windthorst der „Kreuz-Zeitung" aufhelfen, dann fehlt es an jeder Beziehung derselben zu irgend welcher politischen Partei im Landtag. Darum fragen wir eben, wen vertritt das Blatt? Dem hier angeschlagenen Tone, der Wirkung und dem Nutzen nach ist es das Organ einer Partei „Nathusius-Hasselmann-Windthorst-Teutsch." Und eine solche Zeitung ist immer noch das tägliche Brot derer, die sich im Lande für konservativ halten! „Konservative" Männer subventioniren mit 12 Thlr. per annum ein gegen die höchsten Interessen des Staats gerichtetes Unternehmen. Die „Kreuz-Zeitung" zu schreiben, mag mitunter an Hoch- und Landesverrath streifen; doch diese Schriftsteller folgen einem dunkeln Drange und gleiten auf abschüssiger Bahn, ohne die Kraft der Umkehr. Wer aber von einem Fanatismus diktirte Treiben mit kaltem Blut unterstützt, wie das von Seiten jener Abonnenten geschieht, der ist weit mehr im Unrecht als die Schreiber."

Wie wenig Einem auch der Ton zusagen mag, in welchem die Offiziösen jetzt mit der „Neuen Preußischen Zeitung" in Gericht gehen, thatsächlich ist der Vorwurf begründet, daß die Haltung dieses „konservativen" Blattes wesentlich nur destruktiven Bestrebungen zu Gute kommt.

Die italienische Deputirtenkammer beschäftigte sich am 4. d. M. mit der Aufhebung der Portofreiheit. Die Abgeordneten sind dadurch einigermaßen persönlich berührt, weil bisher die während der Session an sie gerichteten Postsendungen ebenfalls portofrei waren. Einige wollten dieses Privilegium nicht fahren lassen und als der Bautenminister Spaventa bemerkte, die Amerikaner haben ohne Widerspruch die Portofreiheit für die Kongreßmitglieder aufgehoben, wurde ihm zugerufen: „in Amerika haben die Deputirten Diäten." Der Minister erwiderte darauf, daß in Schweden z. B. weder Diäten noch Portofreiheit und daß Italien aus dem Postregal nur ein Erträgniß von einer Million Lire beziehe, während dasselbe in England und Frankreich mehr als 50 Millionen beträgt. Italien nehme 22 Millionen in der Postverwaltung ein und gebe 21 Millionen aus. Der mit Portofreiheit getriebene Mißbrauch sei die Hauptursache dieser Kärglichkeit des Erträgnisses. Italien habe einen Postverkehr von über 100 Millionen Briefen und Packeten und davon sind 35 Millionen portofrei, man könne sich daher über die Geringfügigkeit des Erträgnisses nicht wundern, eine radikale Reform thue noth. Es wurde dann Artikel 2 des Gesetzentwurfs angenommen, wonach die amtliche Korrespondenz denselben Postgebühren unterliegt, wie die private; durch königliches Dekret werden jedoch diejenigen Aemter bestimmt werden, welche zu diesem Zwecke besondere Freimarken für ihren Gebrauch erhalten. Der Ausschuß wollte solche Freimarken an den Parlamentsmitgliedern zugewendet wissen, aber auf die Einsprache des früheren Finanzministers Sella und des Ministers Spaventa wurde dieser Zusatz abgelehnt. Für die amtliche Korrespondenz der Gemeindevorstände mit Staatsbehörden und unter einander ist die halbe Postgebühr zu bezahlen, bisher war dieselbe portofrei. Der Mißbrauch von Freimarken soll mit dem hundertfachen Betrag der betreffenden Portogebühr bestraft werden.

In Griechenland produzirt jede der vier Jahreszeiten eine neue

---

men und unter diesen wieder die Amerikanischen, welche den Preis davontrugen. Von letzteren war viel vertreten die Wendsche und von Breitenfeld = Berlin ausgestellt, die Kentucky-Maschine, eine zweirädrige, sich durch ihre Eleganz auszeichnende Maschine. Die ausgestellten englischen Maschinen — selbst die Spring-Balance, — die ihren Namen wohl von den Bewegungen haben mag, die der Kutscher auf seinem Sitz machen muß — sind in der Provinz genügend bekannt.

Einige süddeutsche Firmen hatten kleinere Dreschmaschinen ausgestellt, doch scheint es uns nicht, als ob dieselben hätten befriedigen können.

Die Graf Münster'sche Kartoffeldrill- und Kartoffelerntemaschine waren der Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeit, unser definitives Urtheil über beide behalten wir uns um so lieber vor, als auf der Ausstellung die Concurrenz ihnen fehlte.

Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß die Wiener Maschinen-Actien-Gesellschaft als Ersatz für die bekannten Gas- und calorischen Maschinen einen Petroleum-Motor ausgestellt, dessen Betriebskosten sich jedoch enorm hochstellen sollen und daß für die Erfrischung der Gäste in der kläglichsten Weise gesorgt war, daß man eben trotzdem gezwungen war, in der Ausstellung so lange zu bleiben, bis man das Eintrittsgeld abgeschaut zu haben glaubte, weil Retourbillets nicht verabreicht wurden, so sind wir bei dem ausnahmsweis abscheulich gutem Wetter gewiß berechtigt, nunmehr unseren müden Gliedern bei Kießling diejenige Erholung zu gewähren, welche ihnen das Ausstellungs-Comitee grausamer Weise versagt.

R.

Das glückliche Viertelstündchen

oder:

Anwendung des menschlichen Lebens.

Kommmt es hoch, so lebest du
Sechsundneunzig Jahre
Gönn' ein Drittel Deiner Ruh:
Zweiunddreißig Jahre . . . 32
Krankheit, Reisen, Unfall, Streit
Rauben bis zur Bahre
Dir ein Viertheil Deiner Zeit:
Vierundzwanzig Jahre . . . 24
Nur zwei Stunden jeden Tag
Musen, euch: — acht Jahre . . . 8
Schwerer Sorg' und Ungemach
Viere — sechszehn Jahre. . . 16
Eine halbe kosten dir
Varia — zwei Jahre . . . 2
Bart und Putz und andre Zier
Cinq quart d'heure: fünf Jahre . . . 5
Und zwei Stunden kosten auch
Speis' und Trank: acht Jahre . . . 8
Dies addirt nach Rechnerbrauch:
Fünfundneunzig Jahre . . . 95
Ach! ein Jahr noch bleibt dir nur
Auf dem Erdenrunde
Für die Liebe täglich nur
Eine Viertelstunde.

Ein Säugling in Strafhaft.

Wie selbst ein Säugling im zartesten Alter schon mit den Schicksalsmächten in Kampf kommen kann, beweist folgender interessanter Fall, der sich in Berlin zugetragen. Herr H., Pächter der Karlshallen in der Karlsstraße, engagirte für sein neugeborenes Kind eine Amme. Als dieselbe kaum acht Tage in seinem Hause war, erschien ein Schutzmann, welcher mit einem Verhaftbefehl gegen die Amme ausgerüstet war. Das Stadtgericht in Königsberg hatte sie wegen eines Vergehens zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, welcher Strafe die Amme bis zu dem gedachten Tage aus dem Wege zu gehen verstanden hatte. Herr H., in seiner Angst, daß seinem schwächlichen Kinde die Ernäherin genommen werden solle, begiebt sich sofort zum Polizeilieutenant, der die Mißlichkeit der Lage erkennt und dem bedrängten Vater anräth, bei dem Gerichtshofe wegen Inhibirung des Verhaftbefehls vorstellig zu werden. Dies geschieht, aber der Bescheid lautet auf Verhaftung. Noch einmal wird unter Einsendung eines ärztlichen Attestes reklamirt, welches dahin lautet, daß ein Nahrungswechsel bei dem schwachen Kinde absolut nicht eintreten dürfe. Der hierauf eingehende Bescheid verfügt, es sei zu gestatten, daß die Amme den Säugling mit in das Gefängniß nehme. Der Vater entrüstet, daß sein noch nicht getauftes Kind nach der Hausvogtei gleich einem Vagabunden gebracht werden soll, begiebt sich wiederum zu dem erwähnten Polizeilieutenant, der ihm räth, dem Gerichtshofe zu melden, daß der Säugling nicht der Amme, sondern einem anständigen berliner Bürger gehört. Auch dieser Versuch wurde gemacht, aber wieder vergeblich. Die Amme soll und muß nach der hierauf eingetroffenen Verfügung des königsberger Stadtgerichts ihre Strafe in nächster Zeit absitzen, wiewohl H. für die Verhaftung zur rechten Zeit unter Stellung einer Kaution bürgen wollte. Herr H. hat sich bereits an eine andere Instanz gewandt, und wir werden zur Zeit das Resultat dieses originellen Rechtsfalles mittheilen.

*** **Von Meyers Konversations-Lexikon** (d. h. von der 3. Auflage, welche seit Neujahr erscheint) liegt uns bereits der erste Band vor. Er bringt auf 998 Groß-Oktavseiten die Worte bis „Asiatische Gesellschaften" und bietet dabei eine große Masse von Illustrationen, darunter 18 Beilagen (Tafeln). Diese bildlichen Darstellungen, welche eine sorgfältige Ausführung zeigen, sind ein nicht geringer Vorzug des Meyer'schen Lexikons sowohl vor dem Brockhaus'schen wie vor dem Pierer'schen. Inwieweit Meyer in anderen Beziehungen seine älteren Kollegen übertrifft oder hinter ihnen zurücksteht, werden wir erst nach längerer Vergleichung dieses Werkes mit seinen Konkurrenten beurtheilen können. Jedenfalls wird ein jedes seine Vorzüge und seine Schwächen haben. Doch wollen wir, da die Frage nach dem besten Lexikon schon mehrmals uns vorgelegt worden ist, hier das Urtheil eines sachverständigen Kritikers wiederholen, welcher in der „Nat.-Z." wie folgt schreibt:

„Brockhaus, dem Grundsatz huldigend, daß nichts dem Menschen wichtiger ist als wieder der Mensch, kultivirt hauptsächlich den biographischen Theil, so daß man es füglich ein biographisches Lexikon nennen kann. Im übrigen ist Brockhaus ein gewandter Gesellschafter, der in eleganter Sprache Konversation macht, ohne aber auf die Materien selbst besonders einzugehen, indem er sich begnügt, die einzelnen Disciplinen summarisch abzufertigen. — Pierer ist ein ernster, überaus gelehrter, aber pedantischer Herr, der seinen Vorzug in der großen Anzahl von Artikeln hat, die er bietet. Er belehrt eigentlich nicht, sondern er weist nur nach, wo und wie die gesuchte Belehrung zu finden ist. — Auf ihn folgte Meyer."

„In der That hat dessen neues Konversations-Lexikon die glückliche Mitte zu halten gewußt. Brockhaus übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl wie in der Ausführung der Artikel. Die größeren sind geradezu selbstständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Die meisten kleinern Artikel aus allen Fächern sind durch koncisen, fließenden Stil, scharfe Auffassung und klare anschauliche Darstellung mustergültig. Im großen und ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung zu seiner Orientirung nöthig hat — vollkommen. Seine Anschauung und Haltung ist in politischen Dingen freisinnig, ohne deshalb den Standpunkt der Unbefangenheit und Objektivität, was für ein solches Werk immer das Höchste und allein Richtige ist, je zu verletzen."

„Wenn sonach dieses neue Konversations-Lexikon seine Konkurrenten durch inneren Werth weit überholt, so thut es dies noch mehr durch die werthvolle Ausstattung ꝛc. ꝛc."

Das Meyer'sche Lexikon hat ungefähr denselben Umfang oder etwas ausgedehnteren wie das von Brockhaus. Beide umfassen 15 Bände. Die fünfzehnbändige Ausgabe des Meyerschen Werkes ist aus dem großen Lexikon hervorgegangen, welches nach 16jähriger Arbeit in 52 Bänden vollendet wurde, so daß Redaction und Verlag heut eine 35jährige Erfahrung hinter sich haben. In der That ist die dritte Auflage ein Werk langer Vorbereitung und gewissenhaften Fleißes. Seit drei Jahren haben, wie versichert wird, 72 Mitarbeiter, zu denen im Laufe der Arbeit noch 23 hinzugezogen wurden, unter einer Hauptredaction und 4 Fachredactionen an diesem Werke gearbeitet, in Werkstätten, Laboratorien und botanischen Gärten haben Zeichner die Vorlagen zu den in Holzschnitt, Chromolithographie und Kupferstich ausgeführten 360 Beilageblättern studirt. Wir bekommen somit in diesem Werke gewissermaßen eine kleine Hausbibliothek von wissenschaftlichem Werth, die auf der Höhe ihrer Zeit steht. Was uns bis jetzt von dieser Auflage vorliegt, berechtigt uns, das Werk aufs Wärmste zu empfehlen. (—sn.—)

---

* **National-Denkmal** auf dem Niederwald. Am Mittwoch Abend konstituirte sich im Abgeordnetenhause zu Berlin in Anwesenheit von ca. 30 Personen, darunter die Spitzen der städtischen Behörden, mehrere Abgeordnete, Künstler, Gelehrte, Vertreter der Presse ꝛc., ein berliner Lokalkomite für die Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald gegenüber Bingen. Die Einladungen zu der Versammlung waren von dem Vorsitzenden des Denkmal-Komite's, dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Grafen Eulenburg, dem Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann und Oberbürgermeister Hobrecht ausgegangen; Letzterer führte auch den Vorsitz. Graf Eulenburg gab über den Stand des Projekts Auskunft, im Allgemeinen dahin gehend, daß das Ausführungskomite, nachdem es den gegenwärtig in der Universität ausgestellten Denkmalsentwurf des Professors Johannes Schilling definitiv zur Ausführung bestimmt, nunmehr an die Aufbringung der erforderlichen Mittel ernstlich herantreten müsse, welche auf circa 300,000 Thlr. veranschlagt sind. Die erste Sammlung hat ca. 90,000 Thlr. ergeben, wovon noch ca. 80,000 Thlr. disponibel sind, so daß die große Figur der Germania, welche das Denkmal krönt und deren Herstellung mehrere Jahre erfordert, sofort in feste Bestellung gegeben werden kann. Zur Aufbringung der weiteren Mittel empfehle es sich, in Berlin ein Lokalkomite niederzusetzen, welches die Sammlungen hierorts in die Hand nimmt, gleichzeitig aber auch die Organisation der Sammlungen in ganz Deutschland einleitet. — Dieser Vorschlag wurde einstimmig acceptirt, auch der vom Grafen Eulenburg vorgelegte Entwurf eines Aufrufs an das deutsche Volk genehmigt, dessen Veröffentlichung aber bis zum Herbst hinausgeschoben, da im Sommer doch schwerlich ein durchschlagender Erfolg zu erwarten ist. — In das Aktionskomite wurden gewählt: die Herren Oberbürgermeister Hobrecht, Geh. Kommerzienrath Conrad, Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann und Stadtkämmerer Runge.

Ministerkrisis. Im Laufe der letzten 14 Tage haben nicht weniger als drei Partei-Chefs ein Kabinet zu bilden gesucht, ohne damit zu Stande zukommen. Der Konstitutionalismus ist dort in der That in einen Zustand der Versumpfung gerathen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Mai.

r **Der Beamten-Spar- und Hilfskassenverein** hielt am 7. d. M., im Saale des Hotel de Saxe seine ordentliche Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte an Stelle des Reg.-Raths Seligo, des Vorsitzenden des Vereins, welcher verreist war, der Kreisgerichtssekretär Fechner. Es wurde zunächst der Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1873 bis zum 31. März 1874 verlesen. Danach ist in dieser Zeit die Mitgliederzahl von 515 auf 541 gestiegen und wurden 7840 Thlr. an Beiträgen entrichtet, während die freiwilligen Einlagen von Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern 14428 Thlr. betrugen; An Darlehen wurden ausgegeben 24399 Thlr.; an Zinsen sind eingegangen 2112 Thlr. und betrug der Reingewinn 1200 Thlr. Nachdem darauf im Namen der Rechnungs-Revisionskommission der Buchhalter Hippauf Bericht über die Prüfung der Rechnung pro 1871 und 1872 erstattet, wurde Decharge ertheilt. Auch wurde der Antrag des Vorstandes, einen Betrag von 158 Thlr., welcher als Darlehen an verarmte, entsetzte oder gestorbene frühere Mitglieder vergeben worden ist, niederzuschlagen, angenommen; es ist dies der erste Verlust seit 8 Jahren. — Da ferner die Lage des Vereins eine günstige ist, so wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, bei der Rückzahlung von Vorschüssen die Zinsen für den Rückzahlungsmonat in Wegfall kommen zu lassen. Dagegen wurde ein Antrag, den Zinsfuß für Vorschüsse von 8 auf 6⅔ pCt. herabzusetzen, abgelehnt. Zur Entwerfung einer Instruktion für den Rendanten und den Vorstand wurde eine aus 14 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung sollen in einer, Mitte Juni d. J. zu berufenden Generalversammlung erledigt werden.

r. **Im landwirthschaftlichen Verein** für den Kreis Posen machte in der Sitzung am 8. d. M. der Vorsitzende, Oberst v. Stern-Lawice, vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst einige geschäftliche Mittheilungen. Nach einem Anschreiben seitens des Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Posen hat die bessere Einrichtung von bäuerlichen Wirthschaften im Kr. Mogilno unter Leitung des Rittergutsbesitzers v. Tschepe-Broniewice sich ganz vorzüglich bewährt, nachdem bereits früher der Oekonomierath Schwarz auf Jordanowo (Kr. Inowraclaw) sehr viele bäuerliche Wirthschaften in den Kreisen Inowraclaw, Schubin und Mogilno eingerichtet hatte. Der landwirthschaftliche Verein in Mogilno, welcher die Angelegenheit in die Hand genommen, geht dabei von dem Prinzipe aus, keinem bäuerlichen Wirthe sich zur Einrichtung seiner Wirthschaft aufzudrängen, sondern deren freiwillige Meldung abzuwarten. Es sind bis jetzt im Kr. Mogilno 30 Wirthschaften mit zusammen 4209 Morgen eingetheilt und in bessere Wirthschaftsweisen übergeführt worden, wozu die k. Regierung in Bromberg im Ganzen 1202 Thlr. an Unterstützungen bewilligt hat. Den bedürftigen Wirthen wurden die Klee- und Grassämereien 2 Jahre lang gratis gegeben, den bemittelten Wirthen vorschußweise, den weniger bemittelten zur Hälfte gratis und zur Hälfte mit der Verpflichtung, dieselben nach zwei Jahren in natura wieder abzuliefern. — In der Bromberger Gegend ist ein Verein für Wirthschaftsbeamte gegründet worden, um dieselben im Falle unverschuldeter Erwerbslosigkeit zu unterstützen. Die Wirthschaftsbeamten, welche dem Vereine beitreten, sollen beim Eintritt nicht über 30 Jahre alt sein und einen jährlichen Beitrag von 4—8—12 Thlr. zahlen, während Ehrenmitglieder 4 Thlr. jährlich zu entrichten haben, und durch Zahlung von 100 Thlr. die Rechte eines Ehrenpatrons erworben werden. Es wäre wünschenswerth, einen solchen Verein über die ganze Provinz Posen auszubreiten. Die Polen haben bereits einen Verein zur Unterstützung landwirthschaftlicher Beamten, der einen Fonds von 17,000 Thlr. besitzt. — Es wird darauf in die Tagesordnung eingetreten.

Polizeidirektor Staudy beantwortet zwei Fragen, welche in der vorigen Sitzung an ihn gerichtet worden sind. Die eine derselben lautet: Ist bei Zahlungen, die kontraktlich in Friedrichsdor's zu leisten sind, nach Einführung der Goldwährung auch noch das Agio mit 4 Sgr. pro Thaler zu leisten? Diese Frage wird in bejahendem Sinne beantwortet, und zwar auf Grund des Allgem. Landrechts, 781, Th. I., Tit. II., der Kabinetsordre vom 30. September 1821 der Bestimmung vom 4. November 1831, und des Gesetzes über das Münzwesen vom 14. Mai 1857, nach welchem der Werth der Friedrichsdor' auf 5 Thlr. 20 Sgr. in Silber festgestellt, und des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873, Art. 14. — Die zweite Frage lautet: Können Messalien noch gefordert werden, die bis zum 1. Oktober 1873 hypothekarisch nicht eingetragen worden sind? Es kommt hierbei darauf an, ob die Forderung auf einem persönlichen kontraktlichen Verhältnisse, oder auf einer allgemeinen Last beruht. Ist das erstere der Fall, so kann die Forderung dritten Personen gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden, falls z. B. das Gut in dritte Hände übergeht. Beruht dagegen die Forderung, wie dies bei Messalien meistens der Fall ist, auf einer allgemeinen Last, so bedarf sie keiner besonderen hypothekarischen Eintragung.

Dr. Jones hält darauf einen Vortrag über die Kartoffeldüngung, und erörtert dabei die Wirkung, welche die verschiedenen künstlichen Düngemittel auf die Kartoffeln üben. Von den phosphorsäurehaltigen Düngemitteln, (Lahnphosphorit, Bakerguano, Superphosphat) hat der Lahnphosphorit am Rhein auf Torfboden günstige Resultate ergeben, während bei uns einerseits die Fracht für denselben zu hoch ist, andererseits aber auch die mit demselben erzielten Erträge ungünstige waren. Reines Superphosphat wirkt in allen Fällen günstig auf den Kartoffelertrag, steht aber hinter den stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln zurück und wird darum besser in Verbindung mit diesen angewendet. Die Düngemittel der Knochenmehlgruppe (Knochenmehl, Ammoniak-Superphosphat mit 4 Proz. Stickstoff, Nitro-Superphosphate) sind bei den neueren Versuchen fast vollständig vernachlässigt, und nur selten zu den Düngemitteln der Guanogruppe in Vergleich gestellt worden, haben jedoch recht befriedigende Erträge ergeben, und rivalisiren mit den Düngemitteln der Guanogruppe. Die Düngemittel dieser letzteren Gruppe (roher Guano, aufgeschlossener Guano, Ammoniak- und Nitro-Superphosphat von gleichem Stickstoffgehalt wie diese) haben in allen Fällen die günstigsten Resultate ergeben und den Stalldünger stets aus dem Felde geschlagen. Als ganz besonders wirksam hat sich das Ammoniak-Superphosphat erwiesen.

Was nun die Kali-Düngemittel betrifft, so hatte man ursprünglich behauptet, dieselben äußerten auf das Gedeihen der Kartoffeln einen besonders günstigen Einfluß, da die Kartoffelasche 50 pCt. Kali und nur 24 pCt. Phosphorsäure enthalte. Doch ist dies nicht maßgebend, da der Boden an und für sich 5 und mehr Mal so viel Kali als Phosphorsäure enthält. Die Versuche haben denn auch ergeben, daß die Kalisalze kein geeignetes Düngemittel für Kartoffeln sind, und den Stärkegehalt derselben vermindern. Versuche, welche der Vortragende 3 Jahre hindurch mit sehr starker Düngung angestellt, haben herausgestellt, daß bei Kalidüngung die Kartoffeln 9,5 pCt. Proteinstoffe, 72,5 pCt. Stärkemehl, bei Knochenmehldüngung 11,2 pCt. Proteinstoffe, 73,7 pCt. Stärkemehl, bei Guanodüngung 14 pCt. Proteinstoffe, 72,9 pCt. Stärkemehl enthielten. Aus allen Versuchen hat sich ergeben, daß zur Kartoffeldüngung sich am besten die Düngemittel aus der Guanogruppe, insbesondere das Ammoniak Superphosphat, eignen. — Oberamtmann Päßelt aus Strykowo bestätigt dies, indem er angiebt, daß er bei Düngung mit 1 Ctr. Ammoniak-Superphosphat pro Morgen (à 5 Thlr.) 12 Scheffel Kartoffeln pro Morgen mehr erzielt habe, als mit Stalldünger. — Professor Dr. Peters führt an, daß in unserer Provinz zur Kartoffeldüngung von künstlichen Düngemitteln fast ausschließlich Ammoniak Superphosphat angewendet werde, seitdem der Guano in der Qualität so sehr herabgegangen sei.

Es werden darauf noch Mittheilungen verschiedener Art gemacht. Der Vorsitzende verliest den bereits mitgetheilten Bescheid des deutschen Reichstages auf die Petition des landwirthschaftlichen Vereins um Beschränkung der allgemeinen Paßfreiheit. Polizeidirektor Staudy erklärt, daß bei der einmal bestehenden Paßgesetzgebung ein anderer Bescheid gar nicht erwartet werden konnte. Da aber nach dem Paßgesetze ein Jeder gesetzlich verpflichtet sei, sich auf Erfordern zu legitimiren, so habe es die Polizeibehörde in der Gewalt, Dasjenige, was der Verein durch Beschränkung der allgemeinen Paßfreiheit erreicht wissen wollte, durch Einsperrung Desjenigen, der sich nicht polizeilich legitimiren wolle, innerhalb der Schranken der bestehenden Gesetzgebung zu erreichen. — Polizeidirektor Staudy fordert zu recht lebhaftem Besuche des Maschinenmarktes auf, welcher auch in diesem Jahre, wie im vorigen, mit dem Wollmarkte und Vieh- und Pferdemarkte verbunden sein, und auf dem Kanonenplatze abgehalten werden wird. — Schließlich werden vom Rittergutsbesitzer Hoffmeier-Zlotnik noch Mittheilungen über einige Maschinen auf dem breslauer Maschinenmarkte gemacht, und insbesondere die Kartoffelaushebepflüge und Kartoffellegemaschinen erörtert. Professor Dr. Peters hält die ostpreußische Kartoffellegemaschine, die sich vornehmlich für leichten Boden bewährt habe, und zeigt Fleischmehl, den Rückstand von der Fleischextrakt-Fabrikation, vor, welches gemengt mit Kartoffeln, bereits vielfach als Schweinefutter benutzt werde. — Zum Schluß wird Professor Dr. Peters, der seine Aufnahme als Mitglied des Vereins beantragt hat, als Ehrenmitglied aufgenommen.

— **Preßprozeß.** Wegen Beleidigung der k. Regierung und des königl. Kreisschulinspektors Schwalbe war der verantwortliche Redakteur des „Dziennik Poznański" Hr. Bronikowski vom hiesigen Kreisgericht zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtel hatte der Angeklagte appellirt und kam dieser Prozeß heute vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Appellationsgerichts zur Verhandlung. Der Gerichtshof kassirte das erstinstanzliche Urtheil und verurtheilte Hrn. Bronikowski zu 50 Thlr. Geldbuße ev. 2 Wochen Gefängniß. — Gegen den „Dziennik" schweben übrigens noch, wie er mittheilt, drei Preßprozesse.

r. **23 Strafgefangene** wurden Montag früh von hier mit der Bahn unter Begleitung von 8 Transporteuren nach Rawicz, Fraustadt und Lissa abgeführt. Es sind dies meistens Gefangene, die zu längerer Haft verurtheilt sind.

r. **Auf dem Bernhardinerplatze** wurde Sonntag Nachmittags ein 15jähriger Bursche von einem Polizeibeamten bei unerlaubten Pistolen-Schießübungen abgefaßt, und dafür zur Bestrafung notirt, ihm überdies das Pistol abgenommen.

r. **Gestohlen** wurden in einer Schänke auf der Wallischei einem Arbeiter verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 6—7 Thlr., und zwar mittelst durch einen anderen Arbeiter; ferner einem Eigenthümer am Berdychower Damm aus verschlossenem Stall durch Erbrechen des Schlosses mehrere Hühner, einer Fuhrmannsfrau aus verschlossenem Stall durch Erbrechen des Schlosses eine Henne, einer Waschfrau in der Waisenstraße aus verschlossenem Raume 3 Waschwannen im Gesammtwerthe von 5 Thlr.; dreien Handlungskommis am 10. d. M. aus ihrer gemeinsamen verschlossenen Wohnung aus offenstehendem Spinde eine Menge Kleidungsstücke; einem Kaufmann auf der Büttelstraße am 9. d. M. eine Anzahl Wäschestücke und ein großer Topf mit Fett; einem höheren Beamten auf der Kl. Gerberstraße aus verschlossenem Keller 21 Flaschen Rothwein. Einem Mehlhändler auf der Büttelstraße wurde am 9. d. M. vom Hofe eine Gemülltonne und aus einem Stalle durch Erbrechen Steinkohlen gestohlen.

—o— **Pinne**, 10. Mai. [Feuer.] In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag brach in einem der Stadt Pinne gehörigen, in der Nähe des Marktes gelegenen Stall, in dem eine Quantität Stroh aufbewahrt wurde, auf bis jetzt unerklärliche Weise Feuer aus. Der etwas spät herbeigeeilten Feuerwehr gelang es erst nach zweistündiger Arbeit, das Feuer zu dämpfen. Wenn auch jeder Einzelne von der Feuerwehr bemüht war, sein Möglichstes zu thun, so herrschte in der gesammten Mannschaft doch eine solche Unordnung und ein solcher Wirrwarr, daß es fast ein Wunder ist, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb. So wollten z. B. Leute von der mit Aexten versehenen Abtheilung ein noch brennendes Gesparre niederreißen, dagegen opponirte aber Jemand, der an der Spritze beschäftigt war, sehr energisch, so daß schließlich ein heftiger Wortwechsel entstand, der die ganze Spritze zum Stillstand brachte und so natürlich die Operation des Ganzen beeinträchtigte. Solche Zwischenspiele können jedoch nur dann vorkommen, wenn die Kommandeure der einzelnen Mannschaften nicht auf dem Platze sind. Bereits ein volles Jahr besteht die hiesige Feuerwehr und während dieser Zeit wurde sie erst ein einziges Mal, und zwar im Oktober vorigen Jahres, zu einer Uebung zusammengerufen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Breslau**, 9. Mai. [Wollbericht.] Dieselben Motive, welche in der Vorwoche einschränkend auf den Verkehr gewirkt, die londoner Auktion und die Nähe der neuen Schur übten noch weiter ihren Einfluß und gestatteten nicht irgend welche Umsätze von Bedeutung. Alles in Allem sind etwa 300 Zentner polnische und posensche Mittelwollen in den 60er Thlrn. an schlesische und österreichische Fabrikanten und Händler verkauft worden und waren die Preise fortdauernd gedrückt. Auf dem in diesen Tagen stattgehabten Maschinenmarkte zeigten die Produzenten im Allgemeinen eine ungewöhnliche Bereitwilligkeit, das neue Produkt zu verschließen, während die Käufer sehr zurückhaltend waren. Erst nachdem ein Abschlag von 4—6 Thlr. und zuweilen darüber eingeräumt wurde, kam es zu einem lebhafteren Geschäft und sind etwa 3000 Ctr. meist in den Preisen von 60—70 Thlr. von hiesigen Händlern und Spekulanten aus der Provinz kontrahirt worden.

** **Zum russisch-preußischen Grenzverkehr** schreibt der „Börs.-Cour." Folgendes: Obgleich der lange Besuch, welchen der Kaiser Alexander dem Reichskanzler gemacht hat, die Vermuthung nahe legt, daß die Anwesenheit des Czaren und der russischen Diplomaten Veranlassung zu wichtigen politischen Abmachungen gegeben hat, so wird doch in Kreisen, welche der Diplomatie nahe stehen, versichert, daß die Grenzen einer allgemeinen Besprechung der politischen Lage und Verhältnisse nicht überschritten worden seien. Mehr positiver Natur waren die Besprechungen über die handelspolitischen Fragen, und zwar soll man russischerseits große Geneigtheit gezeigt haben, die Beschwerden, welche in Bezug auf den Grenzverkehr laut geworden sind, zu diskutiren und auf die Vorschläge zur Abhülfe einzugehen. Wir fürchten aber, daß diese Bereitwilligkeit so lange von keinem praktischem Erfolge begleitet sein wird, als Rußland nicht eine gründliche Reform seines Zolltarifs vornimmt, und hierzu scheint nach den Beobachtungen, welche bei den neulichen Besprechungen gemacht sind, keine allzu bestimmte Aussicht zu sein.

Vermischtes.

* **Auf dem Schloßplatz** zu Berlin ist am 4. Mai Vormittags, wie die „B. B. Z." mittheilt, in der Nähe der Stechbahn, plötzlich das Straßenpflaster eingesunken und man konnte durch die entstandene, nach unten sich erweiternde Oeffnung in einer Tiefe von etwa 12 Fuß ein anscheinend 15 Fuß langes, 7 Fuß breites und einige Fuß hohes ausgemauertes Grabgewölbe erblicken, welches die Ueberreste eines menschlichen Skeletts enthielt. Die Gruft wurde zugeschüttet und von Neuem mit Steinpflaster belegt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 11. Mai. Graf Arnim ist auf Grund einer Allerhöchsten Bestimmung aufgefordert worden, sich über eine Reihe von gegen ihn geltend gemachten Beschwerdepunkten zu rechtfertigen.

(Privatdep. der Posener Ztg.)

Berlin, 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute durch Annahme die zwölf Nummern der Tagesordnung, darunter die dritte Lesung des Gesetzes über die Betheiligung der Staatsbeamten an der Gründung und Verwaltung von Aktiengesellschaften, sowie die erste und zweite Lesung des Gesetzes über die Aufhebung des Chausseegeldes auf Staatsstraßen. — Der „Reichs-Anzeiger" publizirt das Preßgesetz.

Amsterdam, 11. Mai. Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Königs wurde durch den festlichen Einzug desselben um 1 Uhr 30 Minuten eröffnet. Der königliche Zug bewegte sich unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen zum Schlosse, wo er gegen 3 Uhr eintraf. Im Zuge befanden sich der König, die königliche Familie, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar. Eine berittene Ehrengarde von amsterdamer Bürgern und die Bürgergarde bildeten die Begleitung des Königs, der überall von enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung und zahlreichen Blumenspenden empfangen wurde. Nach der Ankunft im Schloß betraten der König und die Königin den Balkon, wo beide mit erneuten Kundgebungen und Hochrufen empfangen wurden. Abends Festdiner im Schlosse, um 9 Uhr Serenade.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die sogenannten Bocianka-Wiesen und Hütungen, der hiesigen Stadtgemeinde gehörig, rechts und links am Eichwald's-Wege, sollen mit Ausschluß einer Hütungsparzelle von 5 Morgen, auf drei Jahre vom 1. Juni cr. ab meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen neuen Termin auf

Sonnabend, den 16. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Rathhaussaale anberaumt.

Die Bedingungen und Karte sind in unserer Registratur einzusehen.

Jeder Bieter hat 50 Thlr. Caution zu erlegen.

Posen, den 24. April 1874.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist eingetragen:

bei Nr. 825 die Firma **Julius B. Adler**, deren Niederlassungsort Posen, ist erloschen;

unter Nr. 1501 die Firma **W. Langner**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaber der Restaurateur und Bauunternehmer **Wilhelm Langner** zu Posen

zufolge Verfügung vom heutigen Tage.

Posen, den 5. Mai 1874.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf

Das in dem Dorfe **Główno** unter Nr. 21 belegene, dem **Wilhelm Kundt** und seiner Ehefrau **Johanna** geborene **Koeke** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 10 Hektaren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 48 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, den 1. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Lokale des Königl. Kreis-Gerichts zu Posen, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 27. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Ausloosung der **zum 1. Oktbr. 1874** zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen, sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse **a** aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2 März 1850, § 41 u. ff. **zum 1. Oktbr. 1874** mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande, ohne Zins-Coupons, jedoch mit den Talons, von dem gedachten Kündigungstage an, auf **unserer Kasse** in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare:

"......Thlr."
"buchstäblich.......Thaler, Valuta
"für d... zum 1...... 18.. gekündigten Posener Rentenbrief....
"Litt.... No..... habe ich aus der
"königlichen Rentenbank-Kasse
"in Posen baar gezahlt erhalten.
(Ort, Datum und Unterschrift)

ausgestellten Quittung eingesendet und die Uebersendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers, beantragt werden.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen, in dem nachfolgenden Verzeichnisse **b** aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe zur Vermeidung weitern Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen. Ebenso werden die im Verzeichnisse **c** aufgeführten Rentenbriefe, deren Verjährung am Schlusse des verflossenen Jahres eingetreten ist, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Posen, am 11. Mai 1874.

Königliche Direktion
der Rentenbank für die Prov. Posen.

a) Verzeichniß
der am 11. Mai 1874 ausgeloosten und am 1. Octbr. 1874 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. A. zu 1000 Thlr. 57 Stück.				
60	1521	4081	6926	8589
392	1694	4215	6999	8897
397	1884	4243	7286	9100
432	1997	4399	7411	9204
560	2258	4410	7447	9245
600	2372	5170	7480	9315
716	2476	5356	7493	9358
852	2614	6084	7604	9373
1064	2664	6521	7657	9378
1329	3303	6619	7679	
1330	3821	6669	8280	
1499	4008	6808	8526	
Lit. B. zu 500 Thlr. 16 Stück.				
20	350	710	1537	
40	495	831	1607	
190	585	1044	2164	
344	611	1266	2506	
Lit. C. zu 100 Thlr. 53 Stück.				
35	1297	3515	5067	7204
171	1408	3697	5351	7213
366	1658	3721	5951	7437
444	1705	3853	5969	7481
464	1798	3911	5974	7713
470	1985	4008	6235	7735
471	2587	4309	6729	8122
659	2614	4436	6746	8670
670	2825	4804	6864	8722
935	3185	5018	6882	
1294	3229	5036	6975	
Lit. D. zu 25 Thlr. 44 Stück.				
38	654	2008	3399	4941
159	667	2098	3762	5196
165	684	2206	3775	5468
365	1058	2554	3782	5475
526	1096	2929	4105	5481
546	1282	2991	4140	5803
607	1385	3049	4416	5874
632	1480	3288	4486	6247
651	1838	3327	4663	

Lit. E. zu 10 Thlr. 29 Stück.
Nr. 7311 bis 7339 incl.

Vermerk. Sämmtliche Rentenbriefe Lit. E. Nr. 1 bis 7339 incl. sind verloost resp. gekündigt.

b) Verzeichniß
der bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen Posener Rentenbriefe und zwar aus den Fälligkeits-Terminen

vom 1. April 1864 Litt. E. Nr. 6589. 6655. 6834.
vom 1. October 1866 Litt. D. Nr. 832.
vom 1 April 1867 Litt. C. Nr. 908; Litt. D. Nr. 1374. 2767.
vom 1. October 1867 Litt. A. Nr. 326 7235. 8019. 8836; Litt. D. Nr. 598. 1021. 2058. 4823. 5358; Litt. E. Nr. 7217. 7220
vom 1. April 1868 Litt. B. Nr. 1857; Litt. C. Nr. 244. 2553. 2601. 4163; Litt. D. Nr. 1874. 3939 4019; Litt. E. Nr. 7243.
vom 1. October 1868 Litt. B. Nr. 76. 2200; Litt. C. Nr. 3640; Litt. D. Nr. 1127. 1400. 1876. 1879. 2070.
vom 1. April 1869 Litt. A. Nr. 9222; Litt. C. Nr. 2227. 2594. 5766; Litt D. Nr. 229 1267. 3947. 4479. 5005. 6008.
vom 1. October 1869 Litt. A. Nr. 1859. 3325; Litt. C. Nr. 308 714. 7822; Litt. D. Nr 275 1423. 1910. 3899. 4795
vom 1. April 1870 Litt. A. Nr. 8760; Litt. B Nr. 913; Litt. C. Nr. 1146. 2024. 2938 3535. 7098; Litt. D. Nr. 464 2278. 2582. 5191.
vom 1. Oktober 1870 Litt. B. Nr. 42. 898. 1079. Litt. C. Nr. 439 962. 2576. 7330 7904. 8341; Litt. D. Nr. 85. 507. 585. 2405. 2424. 2658. 3800. 4031. 5203. 5456.
vom 1. April 1871 Litt. A. Nr. 74; Litt B. Nr. 162. 674; Litt. C. Nr. 440. 1326. 2500 2931. 3236. 4916. 5288. 7534. 7646. 7808; Litt. D. Nr. 510. 1417. 1898. 2544. 3004 4368. 5103. 5245. 5312.
vom 1. Oktober 1871 Litt. A. Nr. 1621. 4180. 6014. 6600; Litt. C. Nr. 276. 1074. 1127 1694. 1744. 3090. 4375. 6483 7358. 7360. 8448; Litt. D. Nr. 96. 260. 665. 817. 1052. 1777. 1795. 2477. 4335. 5870.
vom 1. April 1872 Litt. B Nr 834. 1237. 1770. 2224. 2364; Litt. C. Nr. 752. 782. 841. 1061. 1187. 1268. 3948. 6706. 7583. 7834. 7932; Litt D. Nr. 944. 1609. 1848. 2373. 3289 3370 3440. 3900 4415. 5290. 5807. 6249. Litt E. Nr. 7292.

c) Verzeichniß
der ausgeloosten und im Jahre 1863 fällig gewesenen Rentenbriefe, welche bis zum Schlusse des Jahres 1873 zur Zahlung nicht präsentirt und deshalb nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 **verjährt** sind:

Litt. C. zu 100 Thlr. Nr. 2195; Litt. E. zu 10 Thlr. Nr 1661. 2646. 3074. 3236. 3405. 5487. 5894. 6624. 6831.

Bekanntmachung.
Am 21. Mai 1874,
Vormittags von 10 Uhr ab

werden in **Wongrowitz** vor dem Kreis-Gerichtsgebäude folgende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

2 schwarze Wallache, 1 schwarze Stute, 3 braune Wallache, 1 schwarze Kuh, 1 rothe Kuh, 9 eiserne Eggen, 2 Krümmer, 2 Pflüge, 1 Haken, 2 Wagen und diverse andere Gegenstände.

Wongrowitz, den 6. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht,
I Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist ad Nr. 2 Vorschuß-Verein zu Krotoschin, folgender Vermerk:

„An Stelle des ausgeschiedenen Rechts-Anwalts **Arnold** ist der Rektor **Huth** als Direktor in den Vorstand eingetreten"

zufolge Verfügung vom 6. Mai 1874 heut eingetragen worden.

Krotoschin, den 7. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Depositorium befindet sich ein Testament der verwittweten Frau Kaufmann **Charlotte Sophia Balz** geborene Balz zu Znin, welches im Jahre 1817 bei uns niedergelegt ist.

Es werden hiermit sämmtliche Interessenten aufgefordert, die Publikation desselben nachzusuchen.

Schubin, den 29. April 1874.

Königliches Kreisgericht,
Abtheilung II.

Eine vollständig eingerichtete
Bäckerei
mit guter Kundschaft ist veränderungshalber bald od. v. 1. Juli z. verm.
R. Schwarz, Kosten.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 13. Mai 1874, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Abrechnung über den Neubau des Mittelschulgebäudes auf der Kl. Ritterstraße.
2) Entlastung der Marstall-Rechnung pro 1871.
3) Ankauf des Grundstücks Magazinstraße Nr. 1.
4) Wahl dreier Mitglieder zur Deputation für die Verwaltung des aus dem Reichsinvalidenfonds aufzunehmenden Darlehns.
5) Antrag auf Absendung einer Petition an das Staatsministerium, betreffend die Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der Gebäudesteuer.
6) Abgrenzung des Stadtbezirks zur Erhebung und Beaufsichtigung der Schlachtsteuer vom 1. Januar 1875 ab.
7) Vergebung der Reinigung der Schornsteine und Feuerungs-Anlagen in sämmtlichen städtischen Gebäuden.
8) Entlastung der Realschulfonds-Rechnung pro 1870.
9) Desgleichen pro 1871.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai 1874 Vormittags 9 Uhr soll auf der Probstei in **Xions** der Nachlaß des daselbst verstorbenen Probstes **Hübner**, bestehend in lebendem und todtem Acker-Inventar, Wirthschaftsvorräthen, Möbeln, Hausgeräthen und Büchern öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.

Schrimm, den 5. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

Obwieszczenie.

W dniu 18. Maja 1874 roku przedpołudniem o godzinie 9. będzie na probostwie w Xiążu pozostałość zmarłego tamże proboszcza Hübnera, składająca się z żywego i martwego inwentarza, zapasów gospodarczych, mebli, sprzętów domowych i książek publicznie najwięcéj dającym sprzedawaną.

Srem, dnia 5. Maja 1874.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział II.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Handelsgesellschaft **Bninski, Chłapowski, Plater & Co.,** jetzt deren Konkursmasse gehörige, unter Nr. 378 zu Wongrowitz belegene Grundstück mit dem darauf befindlichen Speichergebäude, mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 14 Aren 30 □Meter, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf $0_{,39}$ Thlr. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 130 Thlr. veranlagt ist, soll

am 15. Juni 1874
Nachmittags 5 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags an demselben Tage

Nachmittags 6 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion, spätestens im Versteigerungs-Termine bei uns anzumelden.

Wongrowitz, den 14. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht,
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Struensee, welcher sich einer ausgebreiteten Praxis zu erfreuen hatte, ist in diesen Tagen nach Schlesien abberufen. Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Niederlassung eines anderen Arztes am hiesigen Orte dringend und umsomehr sogleich gewünscht wird, damit derselbe mit den umliegenden bedeutenden Dominien die Fixirungs-Verträge abschließen kann. Die über die hiesigen und die Verhältnisse der Umgegend erforderlichen Aufschlüsse sind wir bereit auf Verlangen zu ertheilen.

Wissek, den 8. Mai 1874.

Der Magistrat.



Sächsisch-Rheinischer Verband.

Am 1. Mai c. tritt ein Nachtrag VIII. zum Tarif für vorbezeichneten Verband in Kraft.

Der Nachtrag enthält Aenderung und Aufhebung von Tarifsätzen und Berichtigungen des Nachtrages VII.

Exemplare des Tarifnachtrages können vermittelst der Verbandstationen bezogen werden.

Guben, den 30. April 1874.

Der Special-Director
der Märk.-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Meine in Mącznik bei Gnesen belegene Wirthschaft, bestehend aus ca. 90 Morgen gutem Weizen-Boden nebst vollständiger Winter- und Sommersaat, completten Gebäuden und Inventar, verkaufe preiswürdig unter guter Bedingung. Franco-Anfragen **R. Jabkowski**, Gnesen.

Möbel-Auktion.
Mittwoch, den 13. Mai,
früh 9 Uhr,

werde ich **Thorstraße Nr. 15,** (früher Zeyland) diverse Möbel, als:

Spiegel, Schränke, Sophas, Tische, Stühle, 1 Flügel, div. Porzellan- u. Küchengeräthe rc. öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
kgl. Auktions-Kommissarius.

Zur meistbietenden Verpachtung des im Gnesener Kreise belegenen

Ritterguts Żółcz

von 1545 Morgen 124 □R. auf 12 Jahre vom 1. Juli d. J. ab, habe ich im Schloß zu **Czerniejewo** einen Termin auf

den 19. Mai d. J.

angesetzt.

Zur Uebernahme der Pacht ist der Nachweis eines Vermögens von 15,000 Thlr. erforderlich. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Gnesen, den 2. Mai 1874.

Der Königliche Justizrath
nnd Notar
Ellerbeck.

Mein
Mühlengrundstück

bestehend a. 130 M. Areal, einer obersch. Wassermühle, freier Weide in der königl. Forst, guten Gebäuden, ist unter guter Bedingung aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Grabina-Mühle bei Gonsawa,
den 6. Mai 1874.

Draheim.

Ein eingerichtetes altes Restaurations-Lokal im besten Stadttheile Posens, ist Veränderungshalber mit sämmtlicher Einrichtung zu verkaufen und von Johanni zu beziehen. Näheres Wilhelmsplatz Nr. 8, in der Wilhelmshalle, zu erfragen.

Das Rittergut
Mielżyn,

Poststation, Kreis Gnesen, entfernt vom Bahnhof Gnesen 3 Meilen, v. Bahnhof Wreschen 1¼ M., verbunden mit beiden Bahnhöfen d. Chaussee, enthaltend 2000 Morgen Areal, darunter 100 Morg. zweischnittige Wiesen, ²/₃ Weizen, ⅓ Roggenboden in guter Kultur, mit geräumigem Wohnhause, schönem Garten, guten Gebäuden und gutem todten und lebendigem Inventar ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Einzahlung ca. 50,000 Thlr. Näheres am Orte.

Erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich mich in **Stęszewo** niedergelassen habe

Dr. L. von Górski,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Mit 3 bis 4 Mille kann ein stiller Theilnehmer in ein lukratives Geschäft eintreten. Offerten sub B. C. 3 poste restante Posen erbeten.

Einen Fischerei- und Krebsepächter
für 500 Morgen See sucht
Dom. Łabiszynek, Gnesen.

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin, heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8–1 and 4–7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Geschlechts-krankheiten,
Hautkr, Schwächezuständen etc. auch in ganz veralteten Fällen, werden brieflich stets mit sicherem Erfolge geheilt.
Professor **Dr. Harmuth,**
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Seebad Misdroy.
Mein (R. M. a 27/5)
כשר
Grand Restaurant
empfehle den geehrten Badegästen.
T. Cohn.

Der Gefertigte empfiehlt seinen in Wien 1873 prämiirten Baukalk zum Preise von 9⅔ Sgr. pro 50 Kilogr. Bahnhof Neisse. (H. 12810.)

Ant. Latzel,
Guts- und Kalkbrennereibesitzer in Setzdorf, Oesterr. Schlesien.

In Folge Verpachtung sämmtlicher Vorwerke zu Boguszyn gehörig, werde ich durch Lizitation gegen gleich baare Bezahlung und auf Grund der im Termin bekannt zu machenden Bedingungen

am 15. Juni 1874

um 9 Uhr früh hier zu Boguszyn **todtes und lebendes Inventarium verkaufen,** namentlich Arbeitsochsen, Kühe, Jungvieh, Pferde, Fohlen, Schafe, Schwarzvieh, Maschinen, landwirthschaftliche Geräthe, Geschirre, Arbeitswagen verschiedener Größe rc.

Boguszyn b. Xions, 2. Mai 1874.

L. v. Sczaniecki.

Auf dem Dominium Szczepowice bei Kosten stehen zwei Reitpferde, eine braune Stute, 7 Jahre alt, 3 bis 4 Zoll, und ein Schwarzschimmel-Wallach, 5 Jahre alt, 2 bis 3 Zoll, beide von guter Abstammung, zum Verkauf.

Auf dem Dom. **Mallnie** bei Pleschen stehen zum Verkauf:

12 junge gemäftete **Stiere**, 250 Stück 4- und 5jährige **Hammel**, nach der Schur abzunehmen.

120 Schafe,
meist zwei- und dreijährige Hammel, sind nach der Schur, auf Verlangen auch sofort, zu verkaufen.

Dom. Zabno,
1/4 Meile vom Bahnh. Mogilno.

347
Schafe und zwar 215 Mutterschafe und 132 Hammel sind zu verkaufen und nach der Schur abzunehmen auf dem Dominium **Białężyn** bei **Murowana-Goślin.**

Schafscheeren
vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
August Klug,
Wilhelmsplatz 4.

Wollzüchen-Drillich, Rapspläne, Getreidesäcke, Mehlsäcke, Markisen-Drillich und Leinen

in guten Qualitäten und billigsten Preisen.

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).
Markt 63.

Zur Ausführung von
Parquetfußböden, Stabböden etc.
empfiehlt sich, bei solider Arbeit und billigsten Preisen, die Parquetfabrik von
Gustav Selmert
in Fraustadt.

Wagenfett
offerirt billigst
Gustav Ephraim,
vorm. **Gebr. Weitz.**

Neueste feinste Gummiartikel,
das Dutzend ½, 1 und 2 Thlr., versendet brieflich discret und gänzlich zollfrei die
Gummiwaarenfabrik in Altona,
Reichenstraße 33, (Neupreußen).

Die Nation der Denker

ist über alle Versuche, den amerikanischen Humbug bei uns einzuführen, zur Tagesordnung übergegangen. Alle werthlosen Schriften über die Folgen der geschlechtlichen Ausschweifungen, der Selbstbefleckung u. s. w. mussten somit spurlos verschwinden, nur das wahrhaft Gute konnte auch auf diesem Gebiete zum Triumph gelangen. Das berühmte Original-Meisterwerk der „**Jugendspiegel**" repräsentirt den Sieg gediegener Wissenschaftlichkeit gegenüber der unwissenden Oberflächlichkeit. Für 17 Sgr. (1 Gulden) Portofrei von **W. Bernhardi**, Berlin, S. W. Simeonstr. 2,

---

Hausseifen,
sowie sämmtliche Artikel zur Wäsche, empfiehlt die Seifen- und Parfümerie-Handlung von
Gustav Ephraim,
vorm. **Gebr. Weitz,**
Schloßstr. 4.

Conservirungs-Essenz.
Zur Verhütung der Maden-Bildung in allen frischen und geräucherten Fleisch-Arten, von größter Wirksamkeit und ganz unschädlich in Fl. a 10 Sgr. bei
A. Witt, Apotheker in Prenzlau.

Emser Pastillen.
Vorräthig in Posen in Elsner's Apotheke und bei Apotheker R. Kirschstein, 'sowie in den meisten Apotheken Deutschlands.

Häfke's,
marinirte **Ostsee-Heringe** empfing und empfiehlt billigst
K. Szulc, Wasserstr. 25.

Spargel
täglich frisch bei
S. Alexander
[illegible]

Pilsener Bier,
10 Flaschen für 6 [illegible] } excl.
15 " " 1 " } Glas.
empfehlen
Oskar Buttel & C.
[illegible]
Posen, Wilhelmsplatz 6.

Kendorfer Spargel,
täglich frisch zu haben bei Frau
Friederike Schnädicke,
Friedrichsstr. 24.

Mehrere herrschaftliche Wohnungen sind Große Gerberstraße 2 von Michaelis ab zu vermiethen [illegible]

Cognac fine champagne,
reiner destillirter Wein (nicht zu verwechseln mit Armagnac, Franz-Branntwein, welcher aus den Trestern gewonnen wird).
Specialität des Hauses:
A. Delpey & Cie.,
Cognac (Frankreich, Depart. Charente)
und
Berlin, N. Boyenstrasse 11.

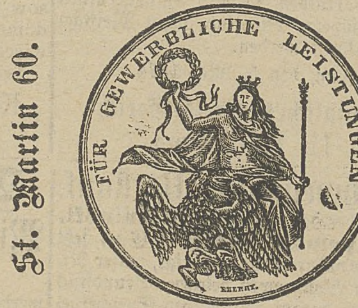
Detailverkauf in Berlin in den bekannten Niederlagen. Depôts und Agenturen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Wiederverkäufer belieben sich Behufs Entgegennahme von Proben und Preiscouranten an die Filiale in Berlin
A. Delpey & Cie., Boyenstraße Nr. 11,
zu wenden. (H. 11962.)

Caldarola,
Herren-Stiefel-Fabrik.



St. Martin 60.



Die Säcke-Fabrik und Leinwand-Handlung
von
A. F. Kirsten in Elbing
liefert täglich 2000 Säcke und empfiehlt außer allen gangbaren Sorten auch zur Saison
Wollsäcke.

No. I. zu circa 3 Centner 11 Pfund schwer	34 Sgr.		
" II. do. do.	30 "		
" III. do. do.	24½ "		
" IV. do. do.	21 "		
" V. do. do.	17 "		(1321)

Als vorzüglich
prämiirt mit ersten Preisen
MOSKAU 1872. WIEN 1873.



Untersuchungscontrolle: [signature]

Haupt-Depot: **Erich Schneider, Liegnitz, Erich & Carl Schneider, Breslau.**

Die Eröffnung des Kiefernadel-Bades zu Obernigk (Sitten),
an der Breslau-Posener Eisenbahn, eine Stunde von Breslau findet wiederum **am 15. Mai c.** statt. Die heilsame Wirkung der balsamischen Kiefernadel-Bäder ist bekannt. Bahnhof, Apotheke und Arzt befinden sich am Orte. Auf Wunsch electro-therapeutische Behandlung durch den Badearzt Herrn Dr. **Leo Braun.** Auch werden künstliche Bäder jeder Art nach ärzlicher Anordnung verabreicht. Die überaus freundliche Lage dient dem Badeorte zur Empfehlung. Nähere Auskunft über die Bade-Einrichtungen, Wohnungen 2c. ertheilt der **Bade-Inspector Herr Kaufmann A. Zeuschner** hierselbst.
Obernigk, den 25. April 1874.
Die Bade-Direction.

Gubener Zeitung,
Auflage über 4000 Exemplare.
Zu Insertionen empfohlen. A. König.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung **20. Mai 1874. 2250 Gewinne.** Hauptgewinne: 7 komplette feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer.** 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loose a 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben i. d. Exp. d. Ztg. und bei Herrn **H. Tilsner** in Posen. (H. 11693.)

Loose
zur **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 20. Mai c.
Preis 1 Thlr.,
zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.
Preis 1 Thlr.
sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.
Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.
Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Ein Vorwerk
in **Schroda** auf der Alt-Posener Vorstadt, nahe des in Bau begriffenen Bahnhofes, 200 Morgen Acker u. Wiesen, bedeutendem Torfstich mit gutem und geräumigem Wohnhause, guten und vollständigen Wirthschafts-Gebäuden, ist Theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Bedingungen ertheilt Herr **A. Swiniarski** in Schrimm.

Massive goldene Herren- und Damen-Siegelringe
zu 1½—2½ Thlr. empfiehlt unter Garantie
L. Schröter,
Goldarbeiter,
Dresden, Pillnitzerstraße 55 II.
Wiederverkäufer würden mit diesen Ringen ein flottes Geschäft machen. Proben franco gegen Nachnahme.

National-Dampfschiff-Compagnie.
Nach Amerika.
Von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool.
Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung
Für **40 Thaler.**
C. Messing,
Berlin, Französische Straße 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

E. herrschaftl. Wohnung, parterre, am Mickiewiczplatz, bestehend aus 10 Zimmern, e. kleinem Gärtchen mit e. Springbrunnen, Pferdestall, Wagenremise 2c ist v. Michaeli zu vermiethen.
St. Martinstr. 4.
Serafin Michalski.

---

1 schön möbl. Stube nebst Entré nur f. 6 Thlr. mon. 1. Etage Halbdorfstr. Nr. 9 links.

Graben 3a ist ein Platz, welcher sich zu Allem eignet, v. 1. Juli zu verm.

St. Martin 45
ist eine herrschaftliche Wohnung, best. aus 4 Zimmern und Zubehör, in d. 2. Etage, wegen Versetzung eines Beamten vom 1. Juli zu vermiethen.

Friedrichsstr. 26 im 1. Stock ist ein elegant möblirtes Zimmer auf sogleich oder per 15. Mai zu vermiethen.

Versetzungshalber ist eine **Parterre-Wohnung,** 5 Zimmer, Küche 2c., sowie Stall sofort zu vermiethen Mühlenstraße 26.

Eine Wohnung: Saal, 4 Stuben' Zubehör mit und ohne Pferdestall, sind zum October zu vermiethen Große Ritterstraße 9. Näheres beim Eigenthümer Schützenstraße 2. 1 Tr.

Auf der Königlichen Domaine **Bollwitz** bei Neustadt bei Pinne, kann ein unverheiratheter
Wirthschafts-Inspektor
zum 1. Juli cr. Stellung erhalten.

Ein erfahrener, deutscher der polnischen Sprache mächtiger
Hofverwalter
findet Stellung auf Dom. **Chludowo** bei Posen. — Gehalt 150 Thlr.

Das Dom. **Grocholin** bei Exin sucht einen
Wirthschafts-Eleven
zum sofortigen Antritt.

Gesucht wird zum 1. Juni cr. ein älteres Fräulein oder eine kinderlose Wittwe zur Führung eines
Dominial-Lagers
für Produkte der Milchwirthschaft und Gärtnerei in einer Kreisstadt. Bedingungen sind: Kenntniß beider Landessprachen, einige Uebung in einer gewöhnlichen Buchführung, strenge Rechtschaffenheit, gute Sitten und höfliches Benehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Einen Commis zum sofortigen Antritt sucht die Kurzwaaren-Handlung
A. H. Cohn, Breitestr. 12.

Zur Leitung einer Essig-Fabrik wird ein verheiratheter fleißiger Mann, ohne Fachkenntniß, jedoch Lesens und Schreibens kundig, gesucht. — Stellung dauernd. Näheres Markt Nr. 42.

Einen Lehrling
beider Landessprachen mächtig sucht
August Klug,
Wilhelmsplatz 4.

Preuß. Lotterie 1. Klasse.
Hierzu versendet Antheilloose:
¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr.
H. Goldberg, Lotterie-Comptoir.
Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann sofort placirt werden bei
Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke 17.

Einen kräftigen **Laufburschen** sucht die Schuh- und Stiefel-Fabrik von
Katz & Kuttner,
Gr. Gerberstr. 39.

Maurer u. Zimmerleute,
sowie gute **Brettschneider,** finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
A. Larz,
Maurer- und Zimmermeister
in **Wreschen.**

Ein gewandter
Verkäufer,
der in **Weißwaaren-, Seidenband- u. Wäschegeschäft** thätig war und mit der Buchführung vertraut ist findet Stellung bei
S. Gerber
in **Bromberg.**

Herrschaftl. unverh. **Diener, Kutscher, Leibjäger** und **Gärtner** erhalten gute Stellung durch
Stübenrath, Breslau, Schuhbrücke 31.

Für mein Getreide- u. Produkten-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann, ohne Unterschied der Confession, als Lehrling. **Adolph Kuttner**
in Wreschen.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift wünscht, unter Zusendung selbst geschriebener Briefe.
Louis Pulvermacher,
Berlin C

Ein tüchtiger **Gelbgießer-Geselle** findet dauernde Beschäftigung in Landsberg a. W. bei **Adolf Müller,**
Gelbgießermstr., Schloßstr. 7.

Zwei gebildete Mädchen, aus guter Familie, wünschen zum 1. Juli. cr. Stellung in einem Kurz- oder Weißwaarengeschäft.
Zu erfragen in der Expedition d. Z.

Ein Wirthschaftsbeamter,
verh., dem gute Atteste zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli Stellung; auch würde die Frau Milchwirthschaft oder Käserei führen. Näheres durch A. M. 3 poste restante **Alt-Boyen.**

Eine ältere **gebildete Person** sucht in einem kleineren Haushalt unter bescheidenen Ansprüchen einen ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung. Gef. Offerten in der Expedition d. Zeitung.

Ein junger Mann, gewandter Expedient, welcher mit der Stab- und Eisenkurzwaarenbranche, sowie der polnischen Sprache vollständig firm ist, sucht per 1. Juli dauerndes Engagement. Gef. Offerten werden unter S. B. 100 poste rest. Beuthen O./S. erbeten.

Ein erfahrener tüchtiger Schafmeister sucht vom 1. Juli cr. anderweite Stellung. Gefl. Offerten werden unter F. K. poste rest. Posen erbeten.

Ein unverh. Wirthschafts-Inspektor in gesetzten Jahren, welchem sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, der polnischen Sprache mächtig ist, sucht zum 1. Juli cr. eine möglichst selbstständige Stellung. Offerten erbeten unter R. S. 100 poste restante Dombrowka, Märk.-Posen. Bahn.

Zum 1. Juli
sucht eine junge geb. Dame, die in jeder Hinsicht in Hauswirthschaft und feiner Handarbeit erfahren ist, eine Stelle zur
Stütze der Hausfrau.
Nur ganz geringes Gehalt, dagegen freundliche Behandlung beansprucht. Gefl. Offerten sub M. H. 21 an die Exped. der Posener Zeitung.

Ein verheiratheter deutscher
Wirthschafts-Inspektor,
der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. Juli cr. Stellung.
Briefe **P. P.** Pos. Ztg.

Ein prakt. sowie theoretisch gebld. mit guten Zeugnissen versehener **Oeconom** Sachse) sucht Stellung. Gef. Offerten bel. man sub. H. H. I. post restante Posen niederzulegen.

Den unbekannten Herrn, welcher von mir auf der Berdychowoerstraße bei Nr. 6 die Gebäudebeschreibung von Kokczynowo und einen Riemen in Empfang genommen hat, fordere ich ergebenst auf sein Versprechen zu halten, und die Gebäudebeschreibung, sowie den Riemen dem Herrn Landbaumeister **Habermann,** Mühlenstr. 24, abzugeben.
Schur, Gutsbesitzer in Murzynowo leśne bei Schroda.

Die der Frau **Schönbrunn** angethane Beleidigung nehme hiermit zurück.
Posen, den 11. Mai 1874.
J. Zerska, geb. **Görtz.**

Bitte, sich zu rechtfertigen!
Am 30. April Abends im „Hotel de Nord" sagte Herr Bürgermeister **Kußmann** zu Herrn Lieutenant **Dreher:** Heute sind Sie Aristokrat und morgen gehen Sie zu **Günterberg.** Die andern ehrenrührigen Worte gebe ich hier nicht wieder. Mehrere Beamten habe ich zu' Zeugen. Ich frage daher öffentlich den betreffenden Herrn, was er an meinem Hause auszusetzen hat. Ich glaubte, es genügt vollkommen, ein ehrlicher und rechtschaffener Mann zu sein. Uebrigens weiß hier Jeder, daß mein Vater sich in den Freiheitskriegen den Grad als Lieutenant verdient und hier als Postexpedient und Steuereinnehmer sein Leben beschlossen hat. Was mich betrifft, so habe ich meinem König und Vaterland treu bis jetzt gedient, war dreimal, im Jahre 1859, 66 und 70—71 eingezogen, und wenn es noth thut, bin ich wieder da. Meine Frau ist aus einer achtbaren Bürgerfamilie von hier. Frei kann ich Jedermann unter die Augen treten und fordere den betreffenden Herrn auf zu widerrufen, falls ich sonst diesen Fall beim Staats-Anwalt anzeige. Ich leide keinen Makel auf meiner Ehre.
Schokken, 5. Mai 1874.
J. Günterberg,
Wachtmeister, Gasthofsbesitzer.

Dem Herrn Gutsbesitzer **Dreßmann** zu Strzeszyno-Mühle statte ich für die überaus liebevolle Humanität, welche derselbe meinem Sohne in seiner durch plötzliche Krankheit herbeigeführten hülflosen Lage hat zu Theil werden lassen, meinen tiefgefühlten Dank hiermit ab.
Samter, 10. Mai 1874.
Verw. Rechuungs-Rath
W. Schulz.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Kreuzkirche. Donnerstag den 14. Mai (Himmelfahrtstag), Vormitt. 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung mit Fräulein **Pauline,** Tochter des Kr.-Ger.-Kanzlisten Herrn Brzostowic, beehren sich ihren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 11. Mai 1874..
P Brzostowic.
W. Faden,
Schutzmann.

Verspätet.
Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Grützner,
Isaac Wronker.
Schwersenz. Samter.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem Oberstabs- und Regiments-Arzt des Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 (Divisions-Artillerie) Herrn Dr. **Herzfeld** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz im Mai 1874.
J. Rosenthal u. Frau.

Margarethe Rosenthal
Oberstabsarzt Dr. Herzfeld
Verlobte.

Gestern Abend 6½ Uhr verschied im Alter von 5½ Jahren, ihrer im vorigen Jahre vorangegangenen Schwester **Elsbeth** folgend, nach zehntägiger Krankheit, unsere innig geliebte Tochter **Alma** an der Diphteritis.
Allen Freunden und Bekannten theilen anstatt besonderer Meldung diese traurige Nachricht mit und bitten um stille Theilnahme.
Wolfsmühle, den 11. Mai 1874.
F. Sonnenburg,
L. Sonnenburg, geb. **Kautz.**

Saison-Theater in Posen.
Dienstag, 12. Mai 1874.
Einer von uns're Leut',
Posse mit Gesang in 4 Akten und 8 Bild. von O. F. Berg u. D. Kalisch. Musik von Stolz und Conradi.
In Vorbereitung:
Ultimo.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Dienstag: Gastspiel der Geschwister **Röder. Heimliche Zusammenkünfte. — Die Ordre ist schnarchen. — Ein Stündchen auf dem Komtoir.**
Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.